

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 resp. 1.75 Pfg.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Ackerbau.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 257.

Donnerstag, den 2. November 1899.

XIV. Jahrg.

Unabhängig.

Wir haben noch nie so herzlich gelacht, als an dem Tage, an dem die „Frankfurter Zeitung“ aus der Feder eines ihr mit Leib und Seele ergebenen Tintenkuli einen Leitartikel über die „Giftpflanze der parteilosen Presse“ brachte. In diesem Elaborat wurden alle die Blätter, die auf kein Parteiprogramm eingeschworen sind, als gefunztungs-lasse Organe gebrandmarkt, die an der „politischen Verwahrlosung“ des Volkes arbeiten, während die gesinnungs-tüchtige Parteipresse, will heißen die Demokratenpresse, in-sonderheit die Sonnemann'sche, als das einzig Wahre, Schöne und Gute gepriesen wurde. O, du lieber Brodneid, was hättest Du angerichtet! Die „Frankfurter Zeitung“ merkt es halt täglich mehr, wie ihr die parteilosen Blätter über den Kopf wachsen und da versuchte sie es denn nach ihrer Art, die unbecommene Konkurrenz zu diskreditieren. Es ist dies jetzt schon einige Zeit her, der Verfasser des famosen Artikels wirkt jetzt am Tiber, und das Frankfurter „Gefundenblatt“ hat inzwischen die „Giftpflanze“ in Ruhe gelassen. Man möchte einsehen, daß mit solchen Abwehr-mitteln nichts anderes zu erzielen ist, als schmerzhaftes Vergnügen bei der Leserschaft.

Wir aber gebachten unwillkürlich des „Giftpflanzen“-Artikels, als wir in der gesamten Presse die Erörterungen über die Hamburger Rede des Kaisers lasen, die sich bekanntlich in scharfer Weise gegen das Parteiumwesen richtete. Bei der Würdigung der Rede wurde von den maßgebenden großen Zeitungen modernen Stiles mit Recht darauf hingewiesen, daß die unparteiische Presse, zu der auch wir uns rechnen, darauf verzichtet, ihre Leser geistig zu gängeln. Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, daß sie auch auf jedes eigene Urtheil verzichte, indem sie sich etwa nur mit der kritiklosen Berichterstattung des Tatsächlichen begnügt. Das ist durch- aus nicht der Fall; Parteilosigkeit ist keineswegs gleichbe- deutend mit politischer Ueberzeugungslosigkeit, sondern be- zeichnet nur die Unabhängigkeit von den Bestrebungen einer bestimmten Partei. Vielmehr betrachtet es auch die unab- hängige Presse als ihre Pflicht und ihr Recht, an den öffent- lichen Vorgängen wie an der Regierungspolitik Kritik zu üben. Nur erfüllt sie diese ihre Aufgabe in einer anderen Weise als die Parteipresse. Der innere Grund hierfür liegt in der verschiedenen Auffassung von den Aufgaben der Pres- seorgane. Die unabhängige Presse beherzigt vor allen Dingen den obersten Grundsatz, daß sie dazu berufen ist, der öffent- lichen Meinung, das ist der Meinung des Volkes, Ausdruck zu geben. Sie legt sich deshalb nicht auf das politische Programm einer einzelnen Partei fest, sondern stellt sich auf den Boden des gesamten Volkes.

Sie braucht wegen ihrer Unabhängigkeit auf Unter- stützungen und Parteimeinungen keine Rücksicht zu nehmen und bewahrt sich dadurch ihren klaren, ungetrübten Blick. Anders die Parteipresse: Diese steht beständig auf dem Boden der Anschauungen einer einzelnen politischen Gruppe und sind deren Sonderbestrebungen dienstbar; sie betrachtet daher die politischen Zustände und Vorgänge nicht unter dem Gesichtspunkte ihrer Wirkung auf die Allgemeinheit, sondern

in einem Augenwinkel, der die Wünsche und Forderungen der Partei in den Vordergrund rückt, während er die Pflichten gegen das Gesamtwohl verschwinden oder gar ganz verschwinden läßt. Eine Folge dieser verschiedenen Auffassung der Presse von ihren politischen Pflichten macht sich in der Ungleichheit der Auslagenstärke bemerkbar, und zwar so, daß die unabhängigen Zeitungen gegenüber den Parteiorganen eine bedeutend größere Ausdehnung gefunden haben, weil ihr Leserkreis eben nicht durch die Schranken der Parteimeinungen und Sonderinteressen eingengt wird. Für die unabhängige Presse ist diese Tatsache ein an- spornender Beweis, daß sie sich auf dem richtigen Wege be- findet.

Neue Siege der Buren.

In der Schlacht bei Ladysmith sind die Buren aber- mals Sieger geblieben, da sie überraschender Weise ganz vorzügliche Führung gefunden haben. Ihre strategische Taktik erscheint der- jenigen der Engländer weit überlegen. Aus London, 31. Oktober erhalten wir folgende Meldungen: Der Correspondent der „Times“ berichtet Einzelheiten über die gestrige Schlacht bei Ladysmith. Das Bombardement der Stadt begann bei Tagesanbruch. General White sandte sofort Kavallerie unter dem General French sowie 6 Batterien und eine Infanterie-Brigade in westlicher Richtung. Oberst Hamilton wurde mit einer Brigade in nördlicher Richtung abgeschickt, um die feindliche Stellung zu umgehen. Der Feind ver- theidigte sich mit schweren Geschützen sehr gut. Sein Feuer war von vortrefflicher Wirkung. Unsere 6 Batterien erwiderten das Feuer. Um 8 Uhr Morgens hatte unsere Kavallerie festgestellt, daß die Buren in westlicher Richtung sehr stark waren. Infolgedessen wur- den unsere Geschütze zurückgezogen. Das Feuer dauerte bis gegen Mittag. Oberst Greener wurde dem Feinde entgegen geschickt, aber sein Angriff blieb erfolglos, da der Feind sofort seine Stellung änderte und einen Schein-Angriff auf unsere linke Flanke ausführte. Infolgedessen ließ General White drei Batterien zurückziehen, die um 2 Uhr Nachmittags im Lager wieder eintrafen, nachdem sie einen gefährlichen Rückzug ausgeführt hatten. Sie mußten noch einmal die feindliche Linie passieren, wobei sie große Verluste erlitten. Gegen Ende des Kampfes trafen die beiden Schnellfeuer-Batterien unter dem Befehl des Obersten Powerfall ein und eröffneten sofort ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Stellungen.

Der Correspondent der Daily Mail berichtet, daß das Feuer der Buren während der Schlacht vortrefflich war und daß die Eng- länder große Verluste zu verzeichnen hatten. — Daily Tele- graph erhält ein Telegramm, wonach die zwei während des Gefechtes um Ladysmith verschwandenen Gebirgsbatterien noch nicht zurückge- kehrt sind. — Dasselbe Blatt meldet weiter, daß zahlreiche Holländer der Katalolonie den Buren wichtige Informationen über alle Bewegungen der Engländer machen. Infolgedessen wer- den die Meldungen von der Ankunft und dem Vordringen der eng- lischen Verstärkungstruppen in Durban geheim gehalten. — General Buller ist in der Tobelbay eingetroffen. Er wird morgen früh 9 Uhr in Kapstadt erwartet, wo ihm ein großartiger Empfang bereit- werden wird. — Nach hierher gelangten Meldungen aus dem Lager der Buren sind 200 englische Verwundete nach Prätoria geschickt worden. Weiter wird gemeldet, daß die Portugiesen die Transvaal- grenze stark besetzen, während ein starkes englisches Geschwader im Hafen bereit gehalten wird.

Weiter wird uns aus London berichtet: Die irischen Fusi- liere, das Gloucester-Regiment und die 10. Gebirgs-Batterie, welche

die linke Flanke der Stellung bei Ladysmith decken sollten, standen gestern gegen eine große Uebermacht und erlitten schwere Ver- luste. Schließlich ergaben sich die Engländer, von denen einige unter Parlamentär-Flagge in das Lager bei Ladysmith kamen, um die Erlaubnis zur Beerdigung der Todten zu bitten. General White billigte die Uebergabe und tadelte die Kapitulation nicht, da die Stellung der englischen Truppen unhaltbar gewesen sei. Die Buren nahmen mit den Mannschaften 42 Offiziere und einen Zeitungs- Correspondenten gefangen.

Das schwere Unglück bei Ladysmith erregt tiefe Bestürzung in London. Daß General White die Verantwortung für die Kapitulation übernommen hat, wird als ein Zeichen da- für angesehen, daß er seine Abberufung wünscht. Die englischen Verluste waren sehr schwer, da das gefangen genommene Corps sich nicht eher ergab, als bis es ganz umzingelt und durch das Gewehr- feuer des gebückt liegenden Feindes decimiert war.

Inzwischen hat sich das erste britische Dragoner-Regiment auf dem Transportschiff „Manchester Port“, welches gestern Abend unter großer Begeisterung unter den Klängen der Hymne Britannia abge- schifft. Unter den hervorragenden Gästen, welche dem Regiment Lebenswohl sagten, war der Kriegsminister und seine Gemahlin. Das Regiment bestand aus 27 Offizieren, 561 Mann und 516 Pferden. Das Offizier-Corps hat Kaiser Wilhelm ein Dank-Telegramm für seine Glückwünsche-Depesche gesandt.

Wir erhalten ferner folgende Telegramme:

* London, 1. November. Nach einer Meldung aus Ladysmith von Montag Nacht haben die Buren nach dem Rückzug der Eng- länder alle Stellungen wieder besetzt, aus denen sie verdrängt worden waren. Gestern eröffneten die schweren Geschütze der Buren, von denen man geglaubt hatte, daß sie zum Schweigen ge- bracht seien, ihr Feuer von Neuem und warfen Granaten in die Stadt. Nach einem „Daily News“ Telegramm aus Prätoria beträgt die Zahl der gegenwärtig dort untergebrachten englischen Gefangenen einschließlich der Husaren-Schwadron 250. — Nach einer Meldung der „Central News“ aus Kapstadt haben die dortigen Behörden alle feindlichen Rundgebungen gegen den Obersten Schiel, der als Ge- fangener gestern dort eintreffen sollte, streng unterlockt. — Nach einem Daily-Telegramm aus Lorenzo Marques ist eine starke portugiesische Truppenmacht an der Transvaal-Grenze eingetroffen. In London selbst wickeln die letzten authentischen Meldungen geradezu nie- derlich meitern. Ein in der veröffentlichten Form unter- ständlicher Passus der White'schen Depesche, wonach ein früherer Sol- dat mit der Parlamentär-Flagge in der Hand um Hilfe bei der Be- erdigung der Todten bat, wird dahin ausgelegt, daß es sich in Wahr- heit nicht um die Gefangenennahme, sondern um die völlige Auf- hebung der beiden Bataillone und der Batterie und Gefangen- nahme der Ueberlebenden handelt. Besondere Besorgnis erregt der enorme Verlust von 42 Offizieren. Die englische Stellung in Natal gilt für verloren. Man ist auf die Rückicht von der Einnahme von Ladysmith und einen entscheidenden Sieg des Generals Joubert ge- faßt und befürchtet einen Afrikaner-Kaufmann in der Kap-Colonie. Einige hochgestellte Persönlichkeiten, welche gestern im Kriegs-Mi- nisterium vorsprachen, kamen sehr niedergeschlagen heraus. Man glaubt, das Kriegsministerium habe mit Besorg- niserregenden Details zu tun.

* London, 1. November. Zwei Bataillone von Alber- ston erhielten Befehl, sich zur Einschiffung nach Südafrika bereit zu halten. Das Kriegsamt hat den Befehl gegeben, daß die ersten Ba- taillone der Regimenter Suffolk, Essex und Derbyshire für den Krieg in Südafrika mobil gemacht werden.

Wiesbadener Streifzüge.

Augenblicksbilder mit Versen von Moritz Schäfer.

Die Wiesbadener Künstler haben dieser Tage bekannt- lich eine Ausstellung ihrer Werke veranstaltet. Nicht als kunstmäßiger Kritiker, sondern ganz innozent bin ich auch einmal dagewesen. Ich fand da manche tüchtige Leistung, aber auch recht vieles, was sich allzu früh an das Licht eines öffentlichen Ausstellungslokales gewagt hat. Die milde Herbst- sonne aber blinzelte fröhlich herein und warf die paar Strahlen, mit denen sie Einlaß fand, in gleichmäßiger Huld auf Gutes und Schlechtes.

Da sah ich einen bekannten Münchener Meister, der eben zur Kur in Wiesbaden weilte, in den Saal eintreten. Der Mann hat lange zu kämpfen und zu ringen gehabt, bis er sich einen Namen machte. Aber er ist doch durch- gebunden. Heute nennt ihn jeder, der im Reiche der Kunst zu Hause ist, mit Achtung und Ehrfurcht. Freilich, so recht populär ist der Mann nie geworden, dafür ist seine Eigenart zu schroff und seine Wahrheitsliebe zu stark ausgeprägt. Aber alt und grau ist der Künstler geworden, ehe ihm überhaupt Anerkennung wurde.

Jetzt steht er mit sinnendem Ernste vor einem der Bilder hin. Und er lächelt und träumt stille vor sich hin. Ich habe seinen Gedankenstrom zu errathen. Er sucht und tastet in Erinnerungen...

Ein junger Maler, dem der Tagesruhm
Die ersten ungewohnten Kränze fließt,
Kam einst, von seiner Freunde Lob berauscht,

— Vielleicht war's Andre noch, das ihm zum Kopf
Und Herzen stieg — zurück nach seinem Heim.
Er wälzt sich auf dem Lager, kommt nicht schlafen
Und um ihn tanzt diese ganze Welt.
So stand er auf, zu müd' um müd' zu sein,
Und griff mit schlafstumpfem Finger noch
Halb unbewußt zum Pinsel.

Was er ichuf
In dieser Nacht, er wußt' es selber nicht.
Dann sank er hin und, der ihn früher lobt,
Der Schlaf begrüßt ihn nach vollbrachter That.

Bald kam das Bild, das jene Nacht gebar,
In flücht'ger Tagesarbeit rasch vollendet,
Zur Kunstausstellung, und ein guter Freund
Sahrieb schnell in quellender Begeisterung
Den Commentar zum symbolistischen Werk.
Ein „Baie“ sah nur Schnörkel, Arabesken,
Die wunderbar am hohen Firmament
In blauen Dunst sich lösten — doch der „Kenner“
Erblickt der Rufe stammend: Siegeszeichen.
Im bunten Wirrwarr, den die trank'ne Hand
Des müden Jünglings auf die Leinwand bannte.
Man glaubt dem Führer, kommt und sieht und staunt
Und Einer hat's dem Andern zugestimmt:
„Der wandelt auf den Höhen seiner Kunst
Und nimmer ward sein Genie erreicht.“ — — —

Du lächelst, Meister? Hat Dein grauer Kopf

Denn nie die bitt're Leidensqual gefühlt,
Wenn sie das Leben, das Dein Binsel schuf,
Als Unnatur verschrie'n?

Wie der Erfolg
Die Silberfäden Deines Hauptes gekrönt,
Sahst Du so oft, wie er den Knaben sucht,
Wie ihm das Glück gleich einer Woge folgt?
Und Rode ihm den goldenen Vorbeer reißt;
Indes man Dich verfertigt und verdammt,
Geschmäht, gelästert, weil das Konterfei
Manch edler Dame, die ihr Bild leihet,
Die Kugeln aufwies, die das ritze Weib
Als selbstverständliche Voraussetzung
Von ihren Wangen fortgeschminkt wünschte!
Unpraktisch warst Du, Alter, lächle nur!
Du könntest lange, lange weiter sein!

Ja, so geht es allen, die nicht die Gabe besitzen, sich
selbst zu ponsiren. Viele dieser Unpraktischen müssen lange
warten, bis sie zur Geltung gelangen, andere warten, bis
sie schwarz werden. —
Horch: Lärmen da nicht die Gloden zu Allerfeelen?
Da muß ich unwillkürlich eines verstorbenen Bekannten ge-
denken, der jetzt auch da droben im waldumhegten Todes-
ader schlummert. Der hat es zeitlebens verstanden, sich
Geltung zu verschaffen! Die ihn kannten, nannten ihn nicht
anders als einen „Musterknaben.“

Er strebte schon in der Jugend
Nach hohem erhabenem Ziel,
Er schwamm nur so förmlich in Tugend

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 1. November.

Kriselt es?

An den Umstand, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe sich von Baden-Baden nach Schillingen begeben hat und der Staatssekretär Tirpitz zum Vortrage beim Kaiser nach Liebenberg gerufen wurde, werden Krisen-Vermuthungen geknüpft. „Die National-Zeitung“ will jedoch nicht an das Vorhandensein einer Krisis glauben. Sie schreibt: Seit vielen Jahren pflegt der Reichskanzler das Allerheiligste mit seiner Familie in der Heimath zu verleben. — Auch Staatssekretär Graf Bülow hat mit seiner Gemahlin eine Einladung nach Liebenberg erhalten.

Demgegenüber schreibt die „Berl. Volksztg.“: Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß dem Besuche des Kaisers in Liebenberg eine große politische Bedeutung zukommt. Diese Ansicht findet ihre Verstärkung in dem Umstande, daß gestern Herr Tirpitz nach Liebenberg befohlen worden ist. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist nach Schillingen gereist. Die Annahme liegt nahe, daß seine Tage als Reichskanzler gezählt seien. Daß er die neue Flottenvorlage zu vertheidigen übernehmen würde, da er verfassungsmäßig verantwortlich ist für die früher abgegebenen Erklärungen, daß das Exerzitium innegehalten werden soll, erscheint nicht recht glaubhaft. Wenn Herr Tirpitz dem Grafen Eulenburg seine Pläne eingehend zu entwickeln Gelegenheit genommen und dessen Zustimmung gefunden hat, so erleben wir es vielleicht in einigen Tagen, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe von der Bürde seines Amtes befreit ist.

Zur Flottenfrage

wird versichert, daß sämtlichen maßgebenden Faktoren der Reichsregierung der Wunsch und die Absicht, auf einen Konflikt mit dem Reichstage loszusteuern, ganz und gar fern liegt. Man hat — so wird in dem „B. B. A.“ betont — in diesen Kreisen nur das eine Interesse, die deutsche Kriegsstärke so stark zu machen, daß sie sich zu einem beachtenswerthen Faktor für die auswärtige Politik gestaltet. Der Gedanke, eine Kriegsmacht zur See zu schaffen, die etwa gar mit der britischen konkurriren könne, ist bei unseren Staatsmännern selbstverständlich nicht aufgetaucht. Wohl aber ist bei ihnen das Verlangen maßgebend geworden, so viel Gewicht zu erlangen, um bei auftauchenden Fragen nicht unterschätzt werden zu können. Vorkehrungen nach dieser Richtung seien, so meint man, unumkehrbar, um die deutsche Flotte und damit die deutsche Politik respektiert zu sehen. Daß die Pläne der Reichsregierung schon jetzt der Öffentlichkeit bekannt gegeben worden sind, sei das Zeichen dafür, daß man sie mit Ruhe erwägen zu sehen wünscht, daß man weder auf eine Ueberraschung noch auf einen Zwiespalt hinarbeite.

Deutschland.

* **Baden-Baden, 31. Okt.** Heute Mittag um 12 Uhr 30 Min. ist das russische Kaiserpaar in Begleitung der großherzoglich heissischen Herrschaften mit Sonderzug in Baden-Baden eingetroffen. Am Bahnhof waren zum Empfang erschienen: Der Großherzog von Baden, das Erbprinzenpaar, der Großherzog von Oldenburg, Großfürst Michael Nikolajewitsch, Prinzessin Wilhelmine von Baden und Prinz Rüdiger von Baden, ferner der Geheimen Oberregierungsrat Haape und Oberbürgermeister Götter. Die Fahrt vom Bahnhof, der festlich geschmückt war, nach dem Schloß erfolgte in fünf offenen Hofwagen. Nach der Ankunft im Schloß war Fürstentafel, an diese schloß sich Marschalltafel an. Später beabsichtigt das Kaiserpaar, die russische Kapelle zu besuchen, worauf die Rückreise nach Darmstadt erfolgt.

* **Dresden, 31. Okt.** Prinz Friedrich August, an dessen Krankenbett der Königl. Leibarzt Geh. Medicinalrath Dr. Fiedler erschien, hat die Nacht gut verbracht. Heute ist das Bewußtsein klar, der Brechreiz ist geschwunden. Temperatur und Herzschlag sind normal.

* **Stuttgart, 31. Okt.** Staatssekretär von Podbielski begab sich heute in Begleitung des Direktors im Reichspostamt, von Emden, nach Stuttgart. Die Herren werden der morgen erfolgenden Eröffnung der Fernsprech-Verbindung zwischen Berlin und Stuttgart beiwohnen. — Die „P. R.“ erzählt aus bester Quelle, daß am kommenden Donnerstag hier eine Konferenz unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Podbielski stattfindet, in der über die Einheitlichkeit der Postwertzeichen in ganz Deutschland berathen werden soll. Die Fortsetzung der Verhandlungen soll in München stattfinden.

Ausland.

* **Wien, 31. Okt.** In der Angelegenheit der bevorstehenden Einberufung der Delegationen wurde Graf Clary heute Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen. Nachmittags sollte Graf Goluchowski empfangen werden.

* **Syrus, 31. Okt.** In den nächsten Tagen trifft hier ein französisch-italienisch-österreichisches Geschwader ein.

Aus aller Welt.

* **Auffehen** erregt, dem „N. Z.“ zufolge, in den Kreisen der Budapest Gesellschaft die Verlobung des Fürsten Lobkowitz mit der Baronin von Edelsheim-Gyulai. Fürst Lobkowitz, Kommandirender von Ungarn, hatte seinerzeit ein Duell mit dem 1893 verstorbenen General v. Edelsheim-Gyulai. Wenn es damals ein öffentliches Geheimniß war, daß der abgelebte unblutige Zweikampf in den Beziehungen des Fürsten zu Frau von Edelsheim seine Veranlassung hatte, so wird heute die Richtigkeit dieser Vermuthung eben dadurch bestätigt, daß Fürst Lobkowitz sich mit der Witwe seines einstigen Duellgegners verlobt hat. Romantisch wie der Hintergrund dieser Verlobung war auch die Geschichte der ersten Ehe der Frau von Edelsheim-Gyulai. Letztere ist nämlich identisch mit der bekannten Schauspielerin Friederike Aronau, die sowohl als Mithras des Carl-Theaters in Wien wie auch an anderen Bühnen erfolgreich im Konversationsstücke thätig war. Gelegentlich eines Gastspiels der Künstlerin am damaligen Deutschen Theater in der Wallgasse lernte Baron Edelsheim-Fräulein Aronau kennen und die bald darauf erfolgte eheliche Verbindung mit ihr machte den allgemein beliebten, schreibenden Reizgeneral noch populärer. Die verwitwete Baronin Edelsheim-Gyulai und präsumtive Fürstin Lobkowitz ist übrigens eine Reichsdeutsche. Friederike Aronau ist nämlich 1814 zu Ruzschor geboren; Fürst Lobkowitz zählt gleichfalls 68 Jahre.

* **Was geht vor?** Aus Budapest wird gemeldet: Die Hochzeit der Kronprinzessin Stefanie wurde nach neuesten Dispositionen verschoben. Graf Lonyay ist auf seine Befehle geeilt. — In Wien verlautet jetzt, daß die Verheirathung überhaupt nicht stattfinden wird. Die Rücksicht auf die Tochter, Erzherzogin Elisabeth, soll die Kronprinzessin Stefanie zu ihrem Rücktritt veranlaßt haben. Der Hofkammer-Saggen ist ausschließlich deshalb in Budapest gewesen. Dagogen scheint die Vermählung, wenn auch nur morganatisch, des österreichischen Thronfolgers nahe bevorzustehen, vielleicht schon nächsten Sonntag. Angeblich wird der Erzherzog Franz Ferdinand die Gräfin Chotel morganatisch und geheim heirathen. Die Gräfin werde dem Hofe zurückgezogen auf einem Gut ihrer Familie in Böhmen leben.

* **Gegen das freisprechende Erkenntnis** im Prozeß gegen den Club der Harmlosen hat die Staatsanwaltschaft Revision angemeldet. Ob dieselbe aufrechterhalten und begründet werden wird, dürfte sich erst entscheiden, wenn das Urtheil aufgefertigt sein wird.

* **20 Personen ertrunken.** Wie aus New York geteilt wird, stieg der Dampfer „City of Augusta“ im North River mit dem Fährboot „Chicago“ zusammen. Letzteres sank und 20 Menschen fielen ins Wasser. Von denselben sind etwa 20 ertrunken.

* **Auf hoher See.** Kapitän Kämpf von dem in New York eingetroffenen Hamburger Schnelldampfer „Augusta Victoria“ meldet, daß er am 24. Oktober Abends 6 Uhr den dänischen Dampfer „Polarstern“ in Seenoth traf. Die „Augusta Victoria“ brachte unter großen Schwierigkeiten ein Boot zu Wasser, welches, geführt von einem Offizier mit 6 Matrosen, den „Polarstern“ glücklich erreichte und feststellte, daß das Schiff sein Schraube völlig verloren hatte. Das Knerbieten, die Mannschaft des „Polarstern“ zu bergen, lehnte der Kapitän ab, da er an eine augenblickliche Gefahr für sich und die Mannschaft nicht glaubte. Die Passagiere der „Augusta Victoria“ schenkten der Besatzung des Rettungsbootes 1000 Mark.

Die Sängerin Frau Schumann-Heint und andere Künstler veranstalteten zu ihrem Besten ein Konzert, das reichen Ertrag lieferte.

* **13. Deutsches Bundesfest.** Aus Wiesbaden wird berichtet: Die aus verschiedenen Gründen im Festhause für das 13. Deutsche Bundesfest aufgetauchte Befürchtung eines großen Fehlbetrages ließ vor einigen Tagen die Abhaltung desselben in Dresden plötzlich wieder in Frage gestellt erscheinen. Nun ist indeß, nachdem insbesondere die Vorschläge derart umgestaltet worden, daß Ausgaben und Einnahmen in zweckmäßiger Weise sich das Gleichgewicht halten, das Fest gesichert. In Folge dessen nahmen die Vorarbeiten ihren rüstigen Fortgang und das ausführliche Festprogramm wird demnächst veröffentlicht werden.

* **Tauschen und taugen.** In Wilhelmshaven verfolgte Kaiser Wilhelm bei seinem letzten Besuche mit lebhaftem Interesse die Arbeiten eines Tanchers. An den ihn begleitenden Admiral richtete er die Frage, wie viel ein solcher Tancher für seine Arbeit Lohn erhalte. Der Admiral erwiderte darauf: 60 bis 70 Mark für drei bis vier Stunden. „Da ist ja mehr“, so bemerkte der Kaiser, „als selbst mein Finanzminister bekommt.“ — „Der taucht aber auch nicht“, erwiderte der Admiral, ohne sich des Wortspiels bewußt zu werden. So non e vero.

Aus der Umgegend.

* **Mainz, 21. Okt.** Elektrisches im Stadthaus. Der große Berathungssaal des Stadtverordneten-Collegiums ist laut „M. Anz.“ nunmehr mit elektrischem Licht beleuchtet; der seitherige Gaslustre, der seither vergoldet wurde, ist mit circa 30 elektrischen Glühlampen versehen worden und brannte dieselben gestern Abend zum ersten Male.

* **Schiff a. M., 31. Okt.** Eine ergötzliche Comödie spielte sich am Sonntag Nachmittag auf dem Andreasplatz ab, woselbst zwei erheblich angetrunkene Arbeiter einen Koffer transportirten und sich absolut nicht über den einschlagenden Weg einigen konnten. Wie das hiesige „Kreissblatt“ schildert, wollte der Eine nach links und der Andere nach rechts; Beide standen recht fest auf den Beinen und so zog bald der Eine den Anderen, bald der Andere den Einen zu Boden. Es hatte sich ein großes Publikum angesammelt, das dem Schauspiel mit viel Vergnügen zusah, bis die Polizei der Sache ein Ende machte und den Einen in Obhut nahm.

* **Embs, 31. Okt.** Im Kulturplan für 1900, der gestern von den Stadtverordneten genehmigt wurde, ist nach Meldung der „E. Ztg.“ u. A. vorgezogen der Ausbau eines Holzabfuhrweges im Distrikt „Kleine Hunert“ von der Thalsole bis zur Coblenzerstraße auf 4 Meter Breite. Im Distrikt „Rödelstein“, von dem Steinbruch bis zum Reservoir der Wasserleitung, sollen die kahlen Abhänge mit 2000 Stück Nichten bepflanzt werden. — Auf der Strecke Embs-Coblenz schuf gestern Rennfahrer J. Schmidt von hier einen neuen Rekord. Er legte die 15 Kilometer lange Strecke in der Zeit von 45 Minuten auf Pantheerräder zurück. Die Abfahrt begann unter Kontrolle von Stadt-Strahburg, Embs.

* **Niederrhausen, 1. November.** Die Herbstkontrollversammlung der südlichen Orte des Unter-Taunuskreises wird daher am 6. d. M., Nachmittags 2 Uhr, abgehalten. — In der ausgedehnten Pfarrei Oberjosbach ist jetzt von der bischöflichen Behörde die Einrichtung getroffen worden, daß Bodenhausen mit Eppstein, Niederjosbach mit Bremthal und Niederrhausen mit Oberjosbach Bination hat. — Auf hiesiger Station wird eben eine Waage für Waggonswagen aufgestellt. Die neue Maschinenhalle, welche für sechs Maschinen Raum bietet, dürfte bald unter Dach sein. Auch ist der Unterbau der neuen Drehscheibe bereits fertiggestellt.

* **M. Hochheim a. M., 31. Oktober.** Leider ist der hiesigerseits der Auftrieb von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen zu unserem weitbekannten „Hochheimer Markt“ untersagt. Der Grund dieser, den Marktbesuch zweifelsohne etwas beeinträchtigenden Anordnung liegt in der vielerorts festgestellten Maul- und Klauenpeste.

Und hütete ängstlich das Spiel.
Er war der Stolz seiner Tanten,
Die Hoffnung der Frau Mama
Und alle die anderen Verwandten
Beglückwünschten den Baven.
Der strahlte vor lauter Wonne:
„Mein Sohn, mein theuerstes Gut,
Er prügelt schon seine Wonne,
Bei Gott, das Kind hat Muth!
Er sitzt schon dem Schaukelpferde
Die gläsernen Augen aus,
So sitzt sich der künstele Gelehrte
Im Kinde schon jetzt zu Haus!“
Und später bei den Pannätern
Der Primus natürlich war er,
Sein Wille, sein Fleiß waren stählern,
Kein Büffeln erschien ihm zu schwer
Er durfte die Aufsicht führen,
Kalkulieren wo gut es ihm schien,
Verbindungen nachspionieren,
Aneipanten zur Rechenschaft zieh'n
Die Hochschul' that er verlassen,
Als Doktor der Medizin —
Auf die Menschheit losgelassen
Sieht man des Wegs ihn zieh'n.
Bald hat er zum Grabesbrände
Gar manchen Patienten geschafft,
Doch nur nach dem neuesten Stande
Der heiklen Wissenschaft.
Schon schmückt sich sein Knopfloch mit Orden,
Mit Titeln sein Schellenzug,
Doch eh' er Geheimrath geworden
Hat nimmer sein Streben genug.
Da plötzlich pocht' daß er ihn hole,
Freund Hain an Titel und Rang:
Correkt vom Scheitel zur Sohle
Wing er den letzten Gang.
Dann stiegen auf Himmelsproffen
Die lieben Engeln herab

Und holten zum Spielgenossen
Den seligen Musterknab' — — —

Dampf künden die Allerheiligenglocken. Feiertagsstimmung rings umher. Und wallend ziehts an mir vorbei der breiten Gräberstraße zu.
Vinum bonum sagen die Glocken.
Und in die Trauerstimmung mischt sich's wie Lebenslust.
Vinum bonum.
Der Blick schweift hierbei in die gesegneten Rheinlande.
Dort ist Weinlese und es soll ein guter Tropfen werden.
Vinum bonum!
Noch ein verlornener Mockerenton.
Dann ist's still und der Herbstwind segt randelnd durch welcke Blätter. . . .

Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 31. Oktober: „Don Juan“, große Oper in 2 Akten von Mozart.

Das Opernrepertoire steht jetzt im Zeichen der Klassik: Beethoven, Mozart und demnächst Gluck sind die Meister, deren Namen das Opernrepertoire dieser Wochen zieren. Die herrliche Oper Mozarts, der unverwundliche „Don Juan“, fand gestern eine vorzügliche Wiedergabe. Frau Vili Lehmann-Kalisch absolvierte ihr zweites Gastspiel als Donna Anna, während Fräulein Robinson die Donna Elvira gab. Die Besetzung der beiden Donna's war somit eine ganz hervorragende. Frau Vili Lehmann verleiht sich auch heute wieder mit jugendlichem Feuer und großer künstlerischer Individualität in ihre Rolle; sollten hier alle bedeutenden Momente ihres Auftretens consociert werden, so mühten ihre jämmerlichen Ausstritte citirt werden. Die Weichheit und der edle Klang ihres Organs, die hochdramatische Gestaltungs-gabe und das musikalische Können der Künstlerin vereinigen sich, um eine bewunderungswürdige Donna Anna zu schaffen. Fräulein Robinson's Donna Elvira war ebenfalls eine Glanzleistung. Mit der größten Sorgfalt

war die ganze Rolle ausgearbeitet und Spiel und Auffassung wohl und richtig durchdacht. Die Stimme erwies sich als groß und vorlor bei aller Ausgiebigkeit nichts von ihrem Wohlklang. Das größte Lob für Fräulein Robinson ist, daß sie neben Frau Vili Lehmann in Ehren bestand. O könnten wir ein Gleiches von Don Octavio sagen! Als vor ungefähr zwei Jahren „Don Juan“ neu einstudirt über die hiesigen Bretter ging, war schon Don Octavio das Schmerzenskind. Damals, wie heute, wurde ein Anfänger damit betraut. Der Octavio benötigt aber nicht nur einen Sänger, der seine Arien und Recitative gut auswendig gelernt hat, sondern einen durchaus routinirten Bühnenkünstler. Die Rolle ist schwer und besondere Schwierigkeit erwacht ihr, wenn Don Octavio eine Donna Anna wie Vili Lehmann lieben und trösten soll. Und gerade heute mußte eine ungünstige Besetzung des Octavio auffallend führen, da das Ensemble ein ganz ausgezeichnetes war. Herr Dupont's Stimme ist weich und sympathisch und Tonsatz und Aussprache sind ebenfalls lobenswerth, es fehlt dem Organe aber noch an Kraft und Ausdauer. Was das Spiel des Herrn Dupont betrifft, so können wir darüber nicht berichten, da ein solches nicht zu bemerken war.

Herr Müller's Don Juan ist hier eine bekannte, stets gerühmte Musterleistung; mit südländischer Verwe, mit chevaleresker Eleganz fröhnt dieser Don Juan seinen unheimlichen genial-leichtfertigen Passionen; dabei singt er sich in der stylvollsten künstlerischen vollendeten Weise in das Herz seiner Verehrerinnen ein. Herr Ruffen stand ihm als Diener Leporello mit trefflicher Komik zur Seite. Die Rollen des Vardens „Zerline und Rasetto“ kamen, von Fräulein Bosetti und Herrn Zimmermann theils sehr amüthig, theils sehr drollig gegeben, zu sehr hübscher Geltung. Würdevoll vertrat Herr Schwieger den Pedro.

Auch heute lag die musikalische Leitung wieder in Prof. Mannhardt's Händen; er hielt wie immer die Fäden stramm und fest, so daß die Vorstellung mit den rühmendsten Solisten, einem sicher eingreifenden Chor, vorzüglicher dekorativer Ausstattung und tadellosen Regie, den Beifall des gefüllten Hauses in hohem Maße erregen mußte. C. H.

Hoffentlich wird der Pferdemarkt umso stärker befahren und hoffentlich läßt der Krammarkt mit seinen vielen Verkaufsständen, Sehenswürdigkeiten und Gelegenheiten zur Belustigung eine umso größere Anziehungskraft aus auf die Bewohner der Nachbarschaft in Stadt und Land. Der „Federweiße“ dürfte allem Anscheine nach heuer vorzüglich werden.

Locales.

Wiesbaden, 1. November.

Ein Fest der Todten . . .

Die katholische Kirche feiert morgen, am 2. November, eines ihrer schönsten, ergreifendsten Feste, den Tag der abgelebten Seelen, — ein Fest der Todten! Und eindringlicher denn je kommt uns die Quintessenz der Salomonschen Weisheit, „daß alles eitel sei“, gerade an diesem Tage zum Bewußtsein. — Nicht nur die Weltmüden, Ausgelebten, deren verbrauchte Sinne sich farblos dem Glanze der Genüsse verschließen, zittern lächelnd den alten jüdischen König; auch die Jungen, die Kraftbegabten, und die Streber werden unwillkürlich ergriffen von der Melancholie der Allerseelentags-Stimmung. Sie zeigen es zwar nicht immer; denn es gehört in manchen Kreisen zum guten Ton, sich weicher Regungen zu schämen. Aber in ihrem Innern wird wider ihren Willen eine geheimnißvolle Stimme lebendig, die da flüstert: „Alles ist eitel!“ Was sonst nur den Poeten und Bessinnigen passiert, daß sie inmitten des lärmenden Alltagslebens sich angekränkt fühlen von weltchmerzlicher Philosophie, morgen geschieht es auch der nüchternen Krämerseele, dem Duzendmenschen. Jeglichem leuchten die flackernden Flämmchen der Grablaternen, die am Allerseelentag entzündet werden, gespenstisch hinein in das unbekannte Dunkel, in welchem einmal auch das eigene „Ich“ eines Jeden verschwinden muß. Und das raschende Laub wird uns zum Gleichniß; wir alle müssen einst welk und gelb werden wie diese Blätter, und raube Herbststürme schütteln uns herab von dem Baume des Lebens . . .

Daran werden wir am morgigen Tag ernstlich denn je erinnert. Und weil dieser Gedanke an das Blüthige, Unbeständige alles irdischen Wählens die Menschen Einteiler halten läßt in sich selbst, weil er ihnen die Nichtigkeit ihres Daseins vor Augen führt, den beschränkten Horizont ihrer Selbstsucht erweitert und sie, wenn auch nur für einen Tag, besser macht, als sie das ganze Jahr über waren, darum ist die Pietät gegen die Todten ein wichtiges, sittliches Moment im Seelenleben unserer christlichen Gegenwart, in einer Zeit, wo ja der Mensch fast nichts mehr hat, was ihm heilig ist. Die Pietät stiftet mit der naiven Poesie ihres Kinderglaubens mehr Gutes, als in manchem beschränkten Hirn die Aufklärung zeretzender Wissenschaften, sie wirft einen Schimmer von Aesthetik über die pathologische Tragödie des Lebens, und sie giebt dem Schauspiel unseres Daseins den goldenen Hintergrund einer religiösen Apotheose. —

Der strenge, unachsichtliche Regisseur, das Schicksal, vertheilt erbarmungslos die Rollen an Alle, die auf die Bühne des Lebens treten. Ob sie als prächtige Helden über die Bretter gehen oder als stumme Statisten, sie müssen ihre Rolle zu Ende spielen. Nur wenige spielen gut, die meisten scheitern! Den Letzteren ist fast immer der größere Beifall beschieden; die Ersteren hingegen werden nicht selten ausgepöffelt. Wahrhaft glücklich ist wohl nur der, der ruhig, ohne Hissen und ohne Applaus, von der Bühne des Lebens scheidet. Lohnt es sich doch so wenig, um Beifall zu buhlen oder sich über Mißgunst zu kränken. Denn kaum sind wir verschwunden in die finstere Versenkung des Grabes, so wird unser nicht mehr gedacht, weder von Jenen, die uns mit Steinen beworfen haben, noch von Jenen, die uns bis in den Himmel erhoben . . . Unsere Rolle ist eben ausgespielt, einerlei, ob wir sie im Salonrock oder in Bettlerkumpen spielten, ob Pracht oder Elend uns umgab. Unsere Zeit ist vorüber. — Vergessen werden ist freilich auch das bitterste Leid für das eitle kleine Menschenherz . . .

Hundert, ja Tausende von Bewohnern der sonst so leichtlebigen Bäderstadt werden morgen, dem Allerseelentage, entlang der Platterstraße pilgern, jenen Weg, der in so kurzer Zeit von Wiesbaden nach — dem Reich des Jenseits führt. Und von den Tausenden, die da in Feierkleidern, Blumen in der Hand, hinauspilgern, hat fast Jeder etwas Liebes in der geweihten Erde. Die Wenigsten treibt eitle Schaulust. Auch wir wollen im Geiste die stille Wanderung mitmachen. Ein buntes Gewühl wogt durch die festlich geschmückten Gräberstraßen der Todtenstadt, ein dumpfes, gedämpftes Gemurmel, gleich der Brandung eines fernen Meeres. Aber weniger die kostbaren Kränze sind es, welche dem bunten Wilde das stimmungsvolle Kolorit erhebender Andacht verleihen, als vielmehr der warme Hauch schnüffliger Liebe, den der Herbstwind wie zitternde Seufzer dahinträgt über Gräber und Kreuze . . .

Dort sieht ein trauernder Vater, den Nacken gebeugt; mit zuckenden Lippen blickt er zu dem Hügel hinab, darunter in Aische zerfällt, worauf er so viele Jahre hindurch stolz war und hoffte. — Ein alter Gatte bringt der unvergessenen Gattin einen Perlenkranz aus verrosteten Thränen und klagt ihr sein Weh, sein einsames Leben, seine langen, lichtlosen Abende. Voll reiner Liebe sieht dort jener ergreifende Sohn am Grabe der Mutter, sammelt leise ein Gebet, das sie ihn einst lehrte, als er noch im Kinderbettchen lag. — Hier ist eine junge Wittwe in die Knie gesunken, die Hände über das Häufchen Erde gefaltet, welches den kurzen Traum ihres Glückes bedeckt; das verwaiste Töchterchen neben ihr versteht noch nicht, was um sie hier vorgeht; wie ein Rosenknospechen blüht sie

heraus aus der Trauernacht, in der sie aussieht, wie eine kleine Alte — und lächelt seelig über die vielen schönen Blumen. Nicht weit davon liegt ein Elternpaar wieder ein blühendes Kränzlein nieder über das noch lockere Hüglein, das vielleicht seit Tagen erst den kleinen Gegenstand ihrer Liebe und Freude verbirgt. — Auf diesen schlachten Zeichen treuer Erinnerung lägen die Inschriften nicht!

Und wir schreiten weiter, nach entlegenen Reichen, dort, wo die ergriffenen Friedhofsbefucher immer seltener werden, wo stolze Bornehmheit mit eisiger Ruhe und über Verlassenheit sich paart . . . Auf gar vielen pompastischen Steinen, deren goldene Lettern weithin prächtig glänzen, hat der Bildhauer gar schwungvolle Sprüche gemeißelt. Aber es sind zu oft nur leere Worte! — — — Wäre es wahr, daß der Tod nur ein Schlaf ist, daß wir in ihm aus diesem dunklen, trügerischen Leben hinüberzuschlummern in die Gefilde von Licht und Wahrheit; dann müßte wohl mancher Todte, — aus diesem Schlafe erwachend, — in stillen Mondnächten sich aus seinem Grab erheben und mit lebendigen Fingern die trügerischen Phrasen vom Steinsattel wegstreifen, in welchen unübertragliche Erben und Anverwandte, die ihm noch die letzten Stunden verbitterten, vor der Mitwelt eine gleichneisliche Trauer heucheln — — —!

Aber wir wollen uns die Weihe des morgigen Tages durch diese herben Worte nicht vergällen lassen. Wir wollen lieber eingedenk der von uns eingangs citirten Worte, uns vor Augen halten, daß auch Haß und Herzenskälte, zwei irdische Gaben, nicht ewig herrschen können, daß sie vergänglich sind und endlich zerflattern müssen in ihr leeres Nichts, daß nur eines ewig und beständig währt, der wahrhaft göttliche Funke der nie versiegenden treuen Liebe, auf deren Altar an keinem Tage edlere Opfer dargebracht werden, als am morgigen, am Ehrentage unserer Todten . . .

K. v. N.

*** Personalien.** Der Rektor a. D. und Kreisrathschulinspektor Bären zu Herborn erhielt den Kgl. Kronenorden 4. Klasse, Fußgänger Hertzlein zu Elville das allgemeine Ehrenzeichen.

r. Der Herzog von Sachsen-Weimar reiste heute Morgen mit dem Personenzuge um 11 Uhr 56 Min. mittelst Salonwagen über Frankfurt nach Baden-Baden.

*** In Angelegenheit der Stadtverordneten-Wahlen** hatte der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei gestern Abend eine Versammlung einberufen, die zahlreichen Besuch fand. Herr Rechtsanwalt Dr. Alberti, der den Vorsitz führte, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung, in einem warm empfundenen Nachruf zunächst des verstorbenen Parteimitgliedes, des Herrn Landgerichtsrath Wilmann, dessen stets offener, ehrlicher Ueberzeugung gedend und hervorhebend, daß er stets eine Stütze, eine Stütze der Partei, eine Stütze aber auch dem Abgordnetenhaus war, so lange er demselben angehörte. — Nachdem nunmehr Herr Justizrath Stadtrath Dr. Bergas den Vorsitz übernommen hatte, wies derselbe darauf hin, daß die erste Wählerklasse der freisinnigen Volkspartei bisher wenig erfreuliche Chancen geboten habe, in der zweiten und dritten Klasse hingegen der freisinnige Einfluß maßgebend sei. — Nach einem kurzen Referate des Herrn Kollath über die Taktik der Partei bei der Wahlvorbereitung gelangte die Liste der Vorgesetzten zur Verlesung. Zu bemerken ist, daß die freisinnige Volkspartei und die freisinnige Vereinigung den zweiten und dritten Wahlkörper sich vorbehalten, und mit den Nationalliberalen nur dann in der ersten Klasse Hand in Hand gegangen werden soll, wenn gegen die Liste ihrer Candidaten kein Widerspruch zu erheben sei. — Es werden im dritten Wahlkörper zur Wiedervorwahl vorgeschlagen: die Herren Rechtsanwalt Dr. Alberti, Dornmann, Wintermeyer, Professor Wüth. An Stelle des ausscheidenden Herrn Kern gelangt zum Vorschlag Herr Schreiner Wilhelm von, als Ergänzung der Herren: Wüth, Kraft und Gärtner Streich; für den zweiten Wahlkörper die bisher Gewählten und zwar die Herren: Simon Heß, Dr. Heyman, Dr. Kurz, Neuendorf, Architekt Willet, an Stelle des zurückgetretenen Herrn Holthaus, Dr. Schellenberg und anstatt des durch Krankheit behinderten Herrn Gottschalk Herr Dr. Meurer. — In der hierüber eröffneten Debatte wurde durch Herrn Lehrer Hüfer der Vorschlag eingebracht, in der dritten Klasse Herrn Rektor Müller als Candidaten aufzustellen, was auch durch Herrn Hoffmann unterstützt wurde. Die sehr weitläufige Erörterung, die sich hieran spannt, drehte sich lediglich um die prinzipielle Frage, ob der Vorgesetzte überhaupt wählbar sei und eine Bestätigung zu erwarten habe, worauf man sich schließlich einigte, bei ausdrücklicher Anerkennung der trefflichen persönlichen Eignung des Vorgesetzten zu dem öffentlichen Ehrenamte, von einer Candidatur doch abzusehen, und zwar nicht aus persönlichen, sondern aus rein prinzipiellen Gründen. — Hinsichtlich der Candidaten für die zweite Wählerklasse machte Herr Hartmann geltend, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung eine tiefe Mißstimmung gegen die Geschäftsführung des städtischen Bauamtes obwalte und eben aus diesem Grunde eine Unterbrechung des von der freisinnigen Vereinigung candidirenden Herrn Ingenieurs Willet schwere Bedenken hervorrufe. Die Herren Dr. Alberti, Wintermeyer, Prof. Wüth u. Dr. Bergas traten dem Einwand jedoch nachdrücklich entgegen und wirkten für die Beibehaltung der Vorschläge, schon deshalb, um eine Einigung mit der freisinnigen Vereinigung nicht scheitern zu lassen. Herr Hartmann zog infolge dessen seinen Einwand schließlich zurück, worauf man sich hinsichtlich der ersten Klasse dahin einigte, die Candidaten der Nationalliberalen nur dann zu

unterstützen, wenn gegen die Persönlichkeiten keine prinzipiellen Bedenken vorliegen und andererseits die Nationalliberalen die freisinnige Liste für den 2. und 3. Wahlkörper unverändert acceptiren. Anderen Falles werde der Freisinn auch im ersten Wahlkörper selbstständig vorgehen. — Den Schluß der Berathung bildete die Art und Weise der Wahlarbeit und die Durchführung der Agitation. Kurz vor 11 Uhr wurde die Versammlung, die bei reichhaltiger offener Aussprache erfreulicher Weise doch in jeder Hinsicht zu einer Einigung führte, wieder geschlossen.

*** Vom Kgl. Bayer. Staatsministerium des Innern** ist folgendes huldvolle Schreiben bei Herrn J. Chr. Glücklich eingegangen: München, den 29. Oktober 1899. Das K. Staatsministerium des Innern beehrt sich den Empfang der für die Ueberschwemmten in Bayern übersendeten zweiten Spende von 507 M. 80 Pf. ergebenst zu bestätigen und für Ihre vielfachen Bemühungen im Interesse des humanitären Zweckes den verbindlichen Dank zum Ausdruck zu bringen. — Von ihrem Plane, wenn notwendig, auch noch ein großes Concert zu veranstalten, wurde mit besonderer Befriedigung Kenntniß genommen. Wenn auch selbstverständlich jede weitere Gabe dankbarst entgegengenommen würde, so kann doch mit Freuden konstatiert werden, daß die von Herrn und Frau in hochherzigster Weise reichlich gespendeten Gelder in Verbindung mit den nunmehr zur Verfügung stehenden staatlichen Mitteln es ermöglicht haben, einem etwaigen in Folge der Ueberschwemmung drohenden Nothstand überall wirksam zu begegnen, und den Betroffenen ausreichende Mittel zur Erhaltung im Haus- und Nahrungszustande zu gewähren. v. Zeilisch.

r. Bahnhofsbau. Nach neuer Feststellung werden bei Station Kurve zwei separate Geleise für den Güterzugverkehr gelegt. Die eine Linie führt über Erbenheim, Niederrhausen, Limburg, während die andere über Dohheim, nach Schwalbach geführt wird, somit mit der Geleisanlage für den Personenzugverkehr abweichend ist. Die vorgeschrittenen Grundarbeiten für das Niveau der gesamten Bahnhofsanlagen dehnen sich immer mehr nach den alten Bahnhöfen aus. Es dürfte noch lange Zeit in Anspruch nehmen, bis die Grundarbeiten ihrer Vollendung entgegen gehen. Die jetzige Verlegung der Salzbad ist nur provisorisch, da die eigentliche Linie den Taunusbahndamm einnimmt und zum Ausbau kommt, sobald die gesamten Geleise rechtsseitig verlegt werden können.

r. Wieder eine Entgleisung. Auf Station Erbach im Rheingau entgleiste gestern Abend ein Güterzug, wobei mehrere Wagen aus dem Geleise geschleudert wurden und eine Betriebsstörung entstand. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Noch in der vergangenen Nacht wurde von der Werkstätte Kassel Hülfsmannschaft beordert, um die Geleise wieder fahrbar zu machen.

*** Neue Briefmarken!** Nach einer Verfügung des Reichsfiskus des Reichspostamtes werden mit dem 1. Januar 1900 Postwerthzeichen mit einem neuen Markenbilde (dem Brustbilde einer Germania) ausgegeben werden. Den schon vorhandenen Marken von 3, 5, 10, 20, 25 und 50 Pfennig sollen solche von 30, 40 und 80 Pfennig hinzutreten. — Diese Maßnahme wird nicht nur den Briefmarken-Sammler freudig begrüßen, sondern nicht minder auch den Aesthetiker erfreuen! Gesteht doch selbst der hochoffizielle „Reichsanzeiger“ in seiner heutigen amtlichen Meldung unumwunden zu, daß die seit dem 1. Oktober 1899 in Gebrauch befindlichen Postwerthzeichen, die einfarbig, ohne Prägung und ohne Unterdruck im gewöhnlichen Buchdruck hergestellt worden, hinsichtlich ihrer künstlerischen Beschaffenheit hinter den Freimarken anderer Länder zurückbleiben und auch keine ausreichende Sicherheit gegen Nachahmungen bieten. Diese Mängel sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß das Markenbild ungenügend gewölbt ist. Der im Mittelfelde der Marken von 10, 20, 25 und 50 Pfennig verwendete Reichsadler ist in seiner feststehenden künstlerischen Form wenig geeignet, in eigenartiger künstlerischer Weise aufgefaßt und dargestellt zu werden, zumal der kleine Markenbilde eine individuelle Behandlung erschwert. Bei der Herstellung der neuen Postwerthzeichen ist deshalb von der Verwendung des Reichsadlers abgesehen worden. Man warf sich bei den Erwägungen über die Wahl des neuen Bildes darüber klar, daß sich die Wiedergabe eines Kopfes am besten eignen würde. Ein Kopf läßt eine künstlerische Darstellung zu und bringt eine schöne Wirkung im Markenbilde hervor; er ist auch verhältnismäßig schwer nachzuahmen. Als neues Markenbild ist das Brustbild einer Germania gewählt worden. Das Haupt des idealen Frauensbildnisses trägt die Krone, unter der das Haar bis auf die Schultern herabwallt. Die Brust ist gepanzert, die rechte Hand hält Schwertknauf und Delsweig. — Eine uns vorliegende Abbildung der neuen Briefmarken läßt in der That hoffen, daß die Neuerung ungeheuren Beifall und auch der Entwurf vom künstlerischen Standpunkte Zustimmung finden wird.

*** Von einem schweren Unfall** betroffen wurde auf seiner Reise der in Wiesbaden ansässige und hier in weiteren Kreisen bekannte Rentner Herr Karl Kufahl. Herr Kufahl weilte eben in Amsterdam und wurde dort vom Schiffe gerührt. Seine Verletzung macht zwar erfreuliche, aber nur langsame Fortschritte.

rr. Weibliche Diakonie. Die diesjährige Generalversammlung des Vereins für weibliche Diakonie im Conistorialbezirk Wiesbaden findet am 8. November, Mittags halb 3 Uhr, in der „Alten Post“ zu Limburg statt. Außer den statutarisch vorgeschriebenen Verhandlungsgegenständen steht ein Vortrag des Herrn Pastors Neubourg vom hiesigen Diakonissenhaus Paulinenstift auf der Tagesordnung.

*** Residenztheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: „Dolly“, das dänische Lustspiel, das morgen Donnerstag zum siebten Male aufgeführt wird, erweist sich auch hier als ein Zugstück ersten Ranges. Am Freitag ist

und höher! — 14 Meter — post- und gratis zugewandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blusen u. Roben, v. 75 Pf. bis 18.65 p. Met. — Eigene Fabrik auf deutschem Zollgebiet.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

2496

Bräut-Seiden-Robe Mk. 17.50

eine Wiederholung des literarisch so wertvollen Partien-Abends: „Die Befreiten“. (Sittliche Forderung etc.)

* **Ludwig Wöllner.** Einen ganz hervorragenden Sänger, der in den letzten Jahren viel von sich reden macht, hat die Kurverwaltung für das am Freitag dieser Woche stattfindende dritte Gyllus-Konzert in dem Baritonisten Dr. Ludwig Wöllner gewonnen. Einem vielseitigen Genie werden wir in diesem seltenen Manne begegnen. Ludwig Wöllner wurde im Jahre 1858 als Sohn des berühmten Kölner Professors Dr. Franz Wöllner in Münster geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er Germanistik und Literatur. Daneben widmete er sich eifrig der Musik und der Schauspielkunst und brachte es bald zu verschiedenen Ehrenstellen. Voller 6 Jahre, von 1889 bis 1895, gehörte er dem Meininger Ensemble in den ersten Partien an. Bei seinem Ausscheiden erhielt er den ehrenvollen Titel „Herzoglich-Sachsen-Meiningerischer Hofkapellmeister auf Lebenszeit“. Unmittelbar darauf griff er wieder auf die Musik über und intensivierte in Berlin einen Viederaufstieg. Mit einem Schläge wurde man auf den faszinierenden Sänger aufmerksam, dessen ganz ungewöhnlich geformter Kopf mit den durchgeputzten Zügen von vornherein etwas Außerordentliches versprach. In einer Recitationsrolle, der des „Manfred“ in Schumann's Opus, die er in den großen Philharmonischen Konzerten zu Berlin wiederholt gesprochen hat, erregte Wöllner geradezu Aufsehen. Seine Eigenschaft als außergewöhnlich intelligenter Deklamator kam seinen Gesangsstudien außerordentlich zu statten. Die gebildeten Zuhörer wird Dr. Wöllner durch seinen völlig poetischen, geistvollen Viedervortrag fesseln, der seines Gleichen sucht. In höchstem Grade bewundernswürdig ist das phänomenale Gedächtnis Dr. Wöllners, das ihn befähigt, einen ganzen Viederaufstieg von etwa 2 1/2 Stunden ohne jede Hilfe auswendig zu exekutieren. — Allen Freunden des Gesanges — und es dürften deren nicht wenige sein, — welche sich für den rasch berühmten gewordenen Sänger interessieren, wird es willkommen sein, daß derselbe ausschließlich Vieder, in deren Wiedergabe ganz besonders seine Meisterschaft wurzelt, zu Gehör bringen wird und zwar: „Paise“, „Eifersucht und Stolz“, „Das Lied im Grünen“ und „Der Waisensohn“ von Franz Schubert, sowie die hier noch nicht gehörten Vieder des trefflichen Vieder-Componisten Hugo Wolf: „Der Musikant“, „Der Freund“, „Der Tambour“, „Der Gärtner“ und „Gefellenlied“.

* **Der Wiesbadener Beamten-Verein** veranstaltet am Sonntag, den 5. November ex., Nachmittags, einen Familien-Ausflug nach Dieblich in den Saal der Turnhalle. — Die nächste Monats-Versammlung findet am 6. November ex., Abends 8 1/2 in der Turnhalle, Wellrichstraße 41, statt.

* **Gesellschaft für ethnische Kultur.** Die hiesige Abtheilung der „deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur“ hält ihre dieswöchentliche Sitzung Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr im Walthalla-Keller ab. Tagesordnung: Berathung des Winterprogramms.

* **In der Angelegenheit der Eingemeindung von Sonnenberg** hat gestern Nachmittags eine geheime Sitzung einer besonderen Deputation im Rathhause stattgefunden. Wir beschränken uns für heute zunächst auf die Andeutung, daß die mehr als zweifelhafte Verathung zu einer Eingemeindung noch nicht führten und die Angelegenheit noch weiterer eingehender Erörterungen bedarf, bis sie so weit gediehen sein wird, um für eine öffentliche Sitzung spruchreif zu sein.

* **Eine Besichtigung der Fischzuchtanstalt** unternahmen die Mitglieder der städtischen Grundstücksdeputation Samstag Nachmittags 4 Uhr. Die Teilnehmer versammelten sich kurz zuvor an der Rathhaus-Hofstelle der elektrischen Straßenbahn.

* **Eine sonderbare Wette** gelangte gestern in einer hiesigen Gastwirthschaft zur Austragung. Einer der Anwesenden verpflichtete sich, 16 Gurken, 10 Handkäse und einen halben Laib Brod zu vertilgen, ohne ein Getränk hierbei zu sich zu nehmen. Und in der That, die Leistung schien dem mit so seltenem Appetit gesegneten Gaste sogar leicht zu gelingen und ohne gesundheitliche Schädigung zu verlaufen. — Daß derartige „Wetten“ immerhin ein recht thörichtes Vergnügen sind, ist schon oft gesagt worden. Denn nur zu häufig tritt der Fall ein, daß solch ungewohnte Uebertreibungen schwere Erkrankung, mitunter selbst den Tod nach sich ziehen.

* **Das Ende der „Niesen“-Aufsichtspostkarten.** Im Postverkehr sind neuerer Bestimmung des Reichspostamtes zufolge Briefsendungen, deren Umschläge mit einem Ausschnitt versehen sind, durch welchen die auf der Einlage (Brief, Drucksache oder dergl.) befestigte Freimarke sichtbar ist, von Beförderung durch die Post auszuschließen. — In der Praxis wird die Bestimmung vor allen Dingen die Niesen-Aufsichtspostkarten treffen, die seit einiger Zeit in den Verkehr gebracht worden. Die Karten, deren Format ihre Beförderung als Postkarte ausschloß, die aber doch, wenn sie für den Sammler Werth haben sollten, eine abgestempelte Freimarke tragen mußte, wurden in der Form verändert, gegen die sich die Verfügung des Reichspostamtes wendet.

* **Ergreifene Räuber.** Als der Verlobung eines nächtlichen Raub-Attentats in der Nähe der Blicherstraße dringend verdächtig, sind 3 schlecht beleumundete junge Leute Namens Gruber, Steeg und Schröder verhaftet und zwischenzeitlich dem Gefängnisse bereits überantwortet worden. Sie haben gemeinschaftlich eine Wohnung inne, wo das bei dem Attentat in ihre Hände gefallene Geld und ebenfalls die Uhr bereits aufgefunden wurden. Einer der Leute hat dem Vernehmen nach bereits ein Geständniß abgelegt.

* **Dem Lehrerinnenverein** für Nassau ist es gelungen, Frl. D. Samper aus Münden, zu einem Vortrage zu gewinnen. Die Dame, welche in Münden mit großem Erfolge an der Fortbildungsschule für Mädchen thätig ist und deren Vortrag auf der Generalversammlung des Allg. deutschen Lehrerinnenverbandes zu Dornburg allseitige Anerkennung gefunden hat, wird über ihre Thätigkeit und Erfahrungen an der seit 1894 bestehenden Schule sprechen. Wir zweifeln nicht daran, daß ihre Ausführungen auch hier weitere Kreise interessieren werden. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in unserer heutigen Nummer.

* **Unsere Lesertreue** wird uns folgender hübsche Zög zur Verfügung gestellt: Welche ist die reizendste Dame der Gegenwart? Antwort: Vadschmidt, sie wird von 25,000 Euren umworben.

* **Einen traurigen Geburtstag** haben die Vaskarten, briefe der Reichspostverwaltung am 1. November. Sie wurden an diesem Tage 1897 eingeführt und dann in der ersten Zeit als Kuriosität benutzt, aber sie lagern seitdem als Leichenbiter bei den Postanstalten, denen sie eine Masse Mühe bei der monatlichen Bestandsaufnahme verursachen. Der hohe Preis und die unpraktische Einrichtung der Kartenbriefe tragen die Schuld daran, daß eine so verschwundene Benutzung fast ganz, während sie sich z. B. in Oesterreich wie die Postkarten eingebürgert haben.

* **Tageskalender für Mittwoch.** Königlich-Schauspiele: 7 Uhr „Das Nachtlager von Granada“. — Residenztheater: 7 Uhr „Dolly“. — Kurhaus: 4 und 8 Uhr Abonnements-Concerte. — Walthalla: 8 Uhr Spezialitätenvorstellung. — Reichshallen und Bürgeraal: 8 Uhr Spezialitätenvorstellungen.

Gemeinsame Oestrantentasse: Bureau Louisenstraße 22p. Rassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9; Dr. Dünschmann, Schwalbacherstraße 25; Dr. Hef, Reichstraße 29; Dr. Heymann, Reichstraße 8; Dr. Jungmann, Langgasse 31; Dr. Lohmeyer, Friedrichstraße 50; Dr. Meyer, Friedrichstraße 39; Dr. Schrant, Dranienstraße 1. Spezialärzte für Augenkrankheiten: Dr. Knauer, Wilhelmstraße 12; für Rosen-, Hals- und Ohrenleiden: Dr. Rieder, jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Langgasse 19; Sünder, Goldgasse 18; Wolf, Michaelsberg 2. Masseure und Heilgehilfen: Klein, Reugasse 22; Schweißsäcker, Michaelsberg 16; Ralthe, Schwalbacherstraße 3. Masseuse: Frau Frech, Hermannstraße 4. Diener für Brillen: Tremus, Reugasse 15; für Bandagen etc.: Firma A. Stoh, Sanitätsmagazin, Launstraße 2. für Medizin und dergl.: sämtliche Apotheken hier.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgerichtssitzung vom 31. Oktober.

Verfuchter Mord und Todtschlag.

(Fortsetzung und Schluß.)

In der Verhandlung wider den Schreiner Franz Josef Gruber von Eppstein wird fortgefahren. Der Angeklagte ist an dem auf das erste Attentat folgenden Tage — es war ein Sonntag — nach Frankfurt gefahren und hat sich dort einen Revolver nebst scharfen Patronen gekauft. Die Anklage nimmt an, daß sein Zweck der gewesen sei, seine Frau mit der Waffe umzubringen, er aber versichert, er selbst habe sich des Lebens entledigen wollen; daselbe sei immer unerträglich für ihn geworden. — Von Frankfurt fuhr Gruber nach Koblenz, zu welchem Zwecke ist nicht recht ersichtlich, wenn nicht eine Erklärung für die Reise etwa aus der Thatfache sich ergeben mag, daß er von Koblenz aus an seine Frau eine Ansichtspostkarte richtete, auf welcher er sich von ihr verabschiedete und dadurch möglicher Weise die Meinung erwecken wollte, daß er nach Ober-Seelbach nicht zurückkehren wolle. Die Aufschrift lautete wörtlich: „Liebe Frau? Lebe wohl, bis ich wiederkomme.“ Die Anklagebehörde sieht in der Aufschrift eine Bestätigung dafür, daß es sich bei Gruber um einen langer Hand angelegten Plan gehandelt habe. Am Montag den 4. Sept. begegnete wir dem Angeklagten wieder in Ober-Seelbach. Verschiedene Personen sahen ihn Nachmittags schon, sich in der Nähe des Hauses seiner Schwiegereltern, wo seine Frau mit ihren Kindern ein vorläufiges Asyl gefunden hat, herumtreiben. Der Schwiegervater — das wußte er — befand sich um diese Zeit nicht daheim, denn der Mann arbeitete außerhalb des Ortes, aber auch seine Schwiegermutter hatte eben einen Ausgang gemacht, als er zum Entsetzen seiner Frau gegen Abend mit erhobenem Revolver in eine Stube trat, wo sie eben beschäftigt war die Kinder zu waschen. Indem er auf sie tritt, richtet er die Frage an sie, was denn los sei, legt ihr dann die Mündung der Waffe direkt an die Stirne und drückt los. Zum Glück aber versagt die Waffe anscheinend, weil Gruber den Revolver zu krampfhaft gefaßt hält und der Abzug nicht den genügenden Spielraum hat. Die Frau stürzt, das jüngste Kind auf dem Arm, auf die Straße. Der Mann folgt ihr. Aus einer Entfernung von 5—10 Schritten schießt er zum zweiten Mal nach ihr, und dieses Mal mit mehr Glück, denn das Projektil dringt ihr in den Rücken und bringt ihr eine zwar nicht lebensgefährliche, immerhin aber stark blutende Wunde bei. Wie ein geheutes Wild rennt die Arme weiter, bis sie, erschöpft vom Blutverlust, zusammenbricht. Auch dann jedoch läßt der Verbrecher nicht von ihr ab. Selbst das hilflose Kind, das sie auf dem Arme trägt, bricht die Energie seines verbrecherischen Willens nicht. Die nächste Minute bringt ihn wieder an ihre Seite. Obwohl er annehmen mußte, daß ihre Verletzung eine tödtliche ist, reißt er ihr die Kleider vom Hals, damit die Kugel möglichst wenig Widerstand findet, legt die Mündung der Waffe zum zweiten Male direkt auf ihren Körper und bringt ihr eine weitere Verletzung bei. Die Frau raffte dann ihre letzten Kräfte zusammen, stürzt in ein Nachbarhaus, dessen Thüre sie hinter sich verschließt, der Nordbube jedoch rast wiederum hinter ihr drein. Er postirt sich draußen vor der Thüre, wartet eine Zeit lang auf ihre Rückkunft, als diese sich jedoch über Erwarten verzögert, schießt er nochmals nach der Frau durch eine Thürspalte. Dieses Mal bleibt die Kugel in der Kleider hängen. — Gruber stürzt dann auf die Straße, um dort seine Waffe gegen sich selbst zu richten. Aus 2 oberflächlichen Verletzungen blutend, rennt er davon, sobald der Bürgermeister von Ober-Seelbach, von Nachbarn herbeigerufen, auf dem Plane erscheint. Der Bürgermeister ruft Gruber an Halt zu, worauf dieser auch in seinem Laufe innehält, nicht aber um sich dem Beamten zu überliefern, sondern um nunmehr auch seine Waffe gegen diesen zu richten. Ein kläner Sprung aber bringt den Bürgermeister an seine Seite. Er schlägt den Arm mit der Waffe zurück, bewältigt den Attentäter, wirft ihn zur Erde und verhindert ihn so an weiteren Exzessen. Später stellte sich heraus, daß sich eine Kugel nicht mehr in dem Revolver befand. — Die Verletzungen sowohl, welche die Ehefrau davongetragen hatte, wie auch diejenigen ihres Mannes, waren keineswegs allzu schwere. Die Frau suchte und fand zwar einige Tage nach der That Unterkunft im hiesigen St. Josefs-

hospital, nach drei Wochen jedoch schon konnte sie als geheilt wieder entlassen werden, während der Mann seine Streifwunden ohne ärztliche Hilfe zu curiren vermochte. — Die Frau als Hauptzeugin machte heute von dem Rechte der Zeugnißverweigerung keinen Gebrauch, schilderte ohne jeden Rückhalt die Vorfälle, wie sie sich nach ihrer Erinnerung zugetragen haben und schob die Schuld an ihrem unglücklichen Zusammenleben ganz allein ihrem Ehemanne zu. — Die Herren Geschworenen sprachen nach nur kurzer Berathung Gruber schuldig des Mordversuchs (in Ober-Seelbach), des Todtschlagsversuchs (auf dem Wege nach dort) sowie des Widerstands gegen die Staatsgewalt (Bürgermeister) und der Gerichtshof verhängte über ihn 6 Jahre Zuchthaus als Gesamtsstrafe, erklärte ihn auf die Dauer von 10 Jahren der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig und erachtete ferner seine Stellung unter Polizei-Aufsicht für zulässig. Antrag des Herrn Staatsanwalts: 10 Jahre Zuchthaus.

Strafkammer-Sitzung vom 1. Nov.

Während das Schwurgericht heute mit Rücksicht auf den katholischen Feiertag eine Sitzung nicht abhält verhandelt die Strafkammer in der gewohnten Art.

Dreifach qualifizierte Körperverletzung.

In Höchst war am 25. Juni Feuerwehverbandesfest, und aus der ganzen Umgebung waren die Wehrleute dort zusammengekömmt; so aus Ginnheim. Als gegen Abend die Gebrüder Schmied Adam Schöneborn und Landwirth und Fuhrunternehmer Georg Schöneborn im Garten des Gasthauses „zum Hirsch“ saßen, kam es zu einem Wortwechsel zwischen ihnen und einem Bekannten, dem Maurermeister Peter Abt. Der Wortstreit führte endlich auch zu Thätigkeiten; Abt wurde zur Erde geworfen und dann von den beiden Schöneborn mit eisernen Gartenstühlen geschlagen bis andere zu seinen Gunsten intervenirten und A. besinnungslos zusammenbrach. Die beiden Sch. sind j. Zt. in Untersuchungshaft genommen, gegen Cautionsleistung auf freien Fuß gesetzt worden. Sie haben sich später mit dem Verletzten, welcher 54 Tage an einer Hirnerschütterung zu kuriren hatte, inzwischen verständig; jeder von ihnen hat an Abt M. 550 bezahlt. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges traf jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 500 M.

Bunte Blätter.

— **Das zweite Bille.** In einer hiesigen Zeitung wird eine niedliche Geschichte von einem Müller und — einem Anderen erzählt, die Beide den Circus des Städtischen Strolachtheaters besuchen wollten. Der Müller kam an die Kasse und verlangte zwei Billets „gute Plätze“, die er natürlich erhielt. Er sah den zweiten Platz aber noch beim Kassirer und sagte, er müsse erst den „Anderen“ holen. Natürlich erwiderte man, daß dieser „Anderer“ ein Freund oder ein Verwandter sei, war also einigermaßen überzogen, als die beiden eintreffend zurückkehrten, und der Kassirer den zweiten Billets sich als der — Mausefess des Müllers präsentierte. Vergebens suchte man dem Besitzer des intelligenten Thieres klar zu machen, daß Bierstiller als Zuschauer auch in einem Circus nicht geduldet werden könnten. Er bestand auf seinem Schein und führte zur Begründung an, daß er erstens seinen Esel nicht allein lassen kann, und daß zweitens der Esel von den Produktionen seiner vierbeinigen Blauderwandeln naturgemäß mehr verstehen müsse, als ein Mensch. Aber seine Logik verfiel ebenso wenig wie sein Appell an die Menschlichkeit: das Geld wurde zurückgegeben, die beiden Freunde kamen um das erwartete Vergnügen und die anderen Zuschauer um die lehrreiche Gegenwart des „schwerförmigen“ Mausefess.

— **Wenn Königeincognitoren.** Ein nettes Geschichtchen wird wieder einmal von dem König der Belgier erzählt. Seine Majestät befand sich vor kurzem auf einer seiner beliebten Incognitoren, als es ihm plötzlich einfiel, den königlichen Ertrags telegraphisch nach einer vom Hauptverkehr abgelegenen kleinen Station zu bestellen. Als er sich zu der von ihm festgesetzten Stunde auf dem Bahnhof des Städtchens erschien und sich zu seinem schon für ihn bereitstehenden Zuge begeben wollte, versperrte ihm der in großer Aufregung ob des ungewöhnlichen Ereignisses befindliche Stationsvorsteher den Weg und sagte mit der Miene eines sich seiner Wichtigkeit bewußten Beamten: „Vardon, Monsieur, es geht vor 2 Stunden kein Zug von hier fort, bis Se. Majestät der König abgereist ist.“ Als Leopold 2. bemerkte, daß er nicht erkannt werde, beschloß er, sich ein wenig zu amüsiren. Indem er sich den Anschein gab, als sei er in hohem Maße aufgebracht über die Zurückweisung, versuchte er, sich an dem wohlbeleibten Stationsvorsteher vorbei zu drängen. „Gehen Sie aus dem Wege!“ schrie er den in Wuth grassirenden Beamten an. „Ich sehe doch, daß dort ein zum Abgang bereiter Zug wartet und Ihrwegen werde ich ihn noch verpassen!“ meinte der König. Der corpulente Vorsteher rückte sich nicht von der Stelle. „Mit dem Zuge können Sie nicht fahren, Herr, das ist der königliche Train und wartet auf Se. Majestät, die jeden Augenblick hier sein wird...“ schreute er. „Das ist mir ganz egal, und wenn es der Jar wäre!“ rief der verärrte Monarch. „Ich werde mit jenem Zuge dieses Nest verlassen, darauf können Sie Gist nehmen, mein Lieber!“ Das war dem Esel der Station denn doch zu viel. Er packte den Fremden am Arm und domerte ihn an. „Herr, hier habe ich allein zu befehlen und wenn Sie nicht sofort Ihren Wege gehen, werde ich Sie mit Gewalt entfernen lassen!“ König Leopold weigerte sich energisch, und schon wollte der entrüstete Beamte seine Drohung wahr machen, als Graf d'Outremont auf der Scene erschien und den jetzt in herrliches Lachen ausbrechenden König mit „Gute Nacht!“ antebete. Das Entsetzen des armen Stationsvorstehers war unbeschreiblich. Nur stammelnd vermochte er seine Entschuldigungen hervorzubringen. Der König aber schüttelte ihm lächelnd die Hand und meinte: Lassen Sie es gut sein. Sie haben mit jedenfalls einen Beweis Ihres strengen Pflichtsinns gegeben.

— **Präsident Harrison über Kaiser Wilhelm.** General Benjamin Harrison, Ex-Präsident der Vereinigten Staaten, der bekanntlich vor kurzem in Deutschland weilte und während der 30 Jahre der Königin von Holland veranlaßten Hoffestlichkeiten, wie von uns gemeldet, Gast des Kaisers in Potsdam war, hat sich einem amerikanischen Journalisten gegenüber folgendermaßen geäußert: Der Kaiser ist überraschend gut über die prominenten Männer und Tagesfragen informiert. Er hat mit mir längere Zeit und mit allen Zeichen des höchsten Interesses über die Marine der Vereinigten Staaten gesprochen und dabei seiner Bewunderung des Patriotismus und

des Verhältnisses amerikanischer Staatsmänner Ausdruck gegeben. Auch der Bereitwilligkeit, mit welcher der amerikanische Congress die Mittel für die Eröffnung einer so wichtigen Marine bewilligte, sollte er Beifall. Der Kaiser sagte, daß er sich nach einem gründlichen Studium des humanistisch-amerikanischen Krieges eine hohe Meinung von der Tüchtigkeit der amerikanischen Seemacht und Mannschaften gebildet habe.

— **Ala Schenker** Die Unterzeichnerin der Malerin Rosa Bonheur, ihre amerikanische Gefährtin Anna Elisabeth Klumpke, der entfernte Verwandte der verstorbenen Künstlerin mit einem Prospekt versehen, will diesem fröhlich aus dem Wege gehen und eine Teilung vornehmen, welche für die Familie vorteilhafter ist als ein gütlicher Richterspruch. Die erste Verwirklichung des Entschlusses der Frau Klumpke soll nun in dem Verlaufe der bedeutenden Gemäldesammlung bestehen, die einen wesentlichen Teil der Hinterlassenschaft ausmacht.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Wien, 1. November.** Zahlreiche dalmatinische Gemeinden wandten sich telegraphisch an den Minister des Inneren, damit derselbe für die vielen in den Minen Transvaals und Kaplands beschäftigten dalmatinischen Arbeiter intervenire.

* **Wien, 1. November.** Der Pionier-Hauptmann Trimel wurde zum Militär-Delegierten Oesterreich-Ungarns ins englische Haupt-Quartier nach Südafrika beordert.

* **London, 1. November.** Vor dem Gebäude des Kriegsministeriums hat eine große Menge von Angehörigen der in Afrika kämpfenden Mannschaften auf die Verurteilung. Viele Frauen und Kinder sind darunter, deren Anblick herzzerreißend ist.

* **London, 1. November.** Das Raubschiff Lorenzo Marone und Mozambique ist zerissen, ob absichtlich oder zufällig, ist unbekannt. Ein Schiff ist von Durban zur Reparatur abgegangen. Die Eastern Telegraph-Company erklärt, daß diese Störung keinen Verzug bedeute, da die Depeschen aus dem westafrikanischen Raub geschickt werden können.

* **London, 1. November.** Der Minister Chaplin hielt in Manchester eine Rede, in welcher er sagte, Deutschland habe gewiss eine freundliche Haltung gegenüber England gezeigt. Auch der deutsche Kaiser habe den Wunsch nach englischer Freundschaft an den Tag gelegt. Das sei eine große Gewißheit für die Erhaltung des Friedens.

* **London, 1. November.** Zwischen dem Kriegsamt, dem Colonialamt und Kapstadt findet ein reger Depeschwechsel statt. Welcher Truppen-Abtheilungen werden zur Einschiffung nach Südafrika bereit gehalten.

* **Paris, 1. November.** In politischen Kreisen wird die Niederlage der Engländer lebhaft erörtert. Man behauptet, daß die Engländer infolge dieser großen Niederlage eine neue Taktik gegen die Buren einschlagen werden, nämlich, daß sie von Lourenzo Marone Besitz ergreifen werden, um ihre Truppen von dort nach Transvaal zu schicken.

* **Wien, 1. November.** Einige hundert Grubenarbeiter von Petarog sind seit gestern ausständig geworden und fordern 20 Prozent Lohn-Erhöhung.

* **Rom, 1. November.** Der „Osservatore Romano“ wurde wegen eines Artikels confisciert, der direkt die Staatsform angriff.

Briefkasten.

Stammisch-Gesellschaft Andreas Doser. Seit 1893 beträgt der Durchschnitt der jährlich dauernd bei der hiesigen hiesigen Mannschaften 479,229 Mann. Ebenso wird diese Zahl als Normalgröße dem hiesigen Militär-Etat zu Grunde gelegt.

Abonnenten und Radfahrer in D. 1.) Firmen empfehlen wir grundsätzlich nicht im Briefkasten. 2.) Jede Buchhandlung verkauft das Gewünschte.

Redaktionsrat und verantwortlich für Politik, Heilwesen und Kunst Moriz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Teil Conrad von Reiffers. — Verantwortlich für den Inseratenteil J. S. Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Restaurant Reichshallen
16 Stiftstrasse 16
1 Liter Bier 10 Pf. — Keine ersten Firmen. 419

Vorzügliche Küche

zu civilen Preisen.

• • • • • Reichhaltige Tageskarte.

Diners von 12—3 Uhr

à Mk. 1.— und Mk. 1.50

im Abonnement Preisermäßigung

Soupers von Mk. 1.— an.

• • • • •

Nur 1 Mark ein Loos! Auf den dieser Zeitung angefügten Gewinnplan der Großen Verlosung zu Baden-Baden, Zeichnung schon vom 18. bis 20. November d. J., wird ganz besonders mit dem Hinweis auf die sehr lebhaften Nachfrage, welche nach diesen Loosen überall vorhanden ist, aufmerksam gemacht. — Es empfiehlt sich die baldige Loos-Zeichnung, weil die je ein Loos-Ausgabe dem Vernehmen nach sehr rasch vergriffen sein dürfte. — Der Preis des Looses ist nur 1 Mark, 11 Loose kosten 10 Mark, 25 Loose für 25 Mark. — Zeichnungen sind schlußendlich am Haupt-Debit F. A. Schrader, Dauterode, Nr. 2, Postfach 29, zu richten. Loose à 1 Mark sind auch in allen Lotteriegeldhaken und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. 112

Handel und Verkehr.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen
mitgeteilt von der

Wiesbadener Bank,

8. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

Frankfurter	Berliner
Anfangs-Cours	1. Nov. 1899
Disconto-Credit-Aktion	230.00
Disconto-Comandit-Anth.	191.80
Berliner Handels-Gesellschaft	166.—
Dresdener Bank	162.—
Deutsche Bank	204.—
Deutsche Reichsbank	147.—
Osterr. Staatsbahn	141.90
Lombarden	32. 1/2
Harpener	200. 1/2
Hibernia	216. 1/2
Goldminen	198.—
Bochumer	256 1/4
Laurahütte	254.80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	98.10
3%	89.50
Preuss. Consols 3 1/2%	98.10
3%	89.40

Tendenz: schwächer.

Bank-Diskont.

Amsterdam 5. Berlin 6. (Lombard 7.) Brüssel 5.
London 5. Paris 3. Petersburg u. Warschau 6. Wien 6.
Italien 5. Schweiz 5. Skandinavien 5 1/2. Kopen-
hagen 6. Madrid 4. Lissabon 4.

Acetylenlicht.

Wer sich durch einen wirklich solid gebauten, äusserst einfachen und sicheren Gasapparat eine

tadellose Beleuchtung

verschaffen will, wende sich an den Generalvertreter der Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungswesen in Heilbronn:

Otto Engelhard in Hofheim am Taunus.

Technisches Geschäft, Lager in Calcium-Carbid und Calcium (Frostschutzmittel).

PATENTE

schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur
in GÖRLITZ.

Hanf = Couverts

mit Firma

in allen Farben

1000 Stück zu Mk. 2.50 und höher

empfehlen

Druckerei des Wiesbadener Generalanzeiger

Emil Bommert.

Bezirktelophon P* 99

Männer-Asyl,

58. Dohheimerstraße 58.

empfiehlt sein gepaartes Kiefern-Auzündholz

frei in's Haus à 2 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen:

Hausvater Friedr. Müller, Dohheimerstraße 58.

Frau Fausel, Wwe., R. Burgstraße 4. 886

Blinden-Anstalt
Walfmühlstr. 13
empfehlen die Arbeiten ihrer Pfinglinge und Arbeiter:
Arbeite jeder Art und Größe, Barmentwaren, als: Besen, Schrubber, Abseife und Bürstbüscheln, Knäschmied, Kleider- und Tischbüscheln etc., ferner: Fuhrmatten, Klopfer, Strohhüte etc. Hohepreise werden schnell und billig neugeflochten, Korbbearbeitungen gleich und gut ausgeführt. 1510
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Stets frisch!

Bismarck-Heringe, Röllmöpse, russische Sardinen
Anchovis, Brat-Heringe, Brat-Schellfische, Mal
in Gelee, Heringe in Gelee.

Münchener Dönermaulsalat.

Wiesbadener Fisch-Consum

Teilsstrasse 24. Wilh. Frickel. Telephon 869.

The Berlitz School of Languages
Staatl. concess. Sprachinstitut für
Erwachsene

4 Wilhelmstrasse 4, III.

Hauptfächer: Französisch, Englisch, Italienisch und

Deutsch für Ausländer.

Prospecte gratis und franco durch den Director

G. Wiegand.

Ein Hoch Heinrich Pabst

zum 42. Geburtstag.

Woll do gucke. Loß Dich mit Lumpe.

Wohnst. 39, d. 1. St. 1. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.

1. et. 2. et. 3. et. 4. et. 5. et. 6. et. 7. et. 8. et. 9. et. 10. et.



Donnerstag, den 2. November 1899.

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

Nachm. 4 Uhr.

- unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hermann Irmer.
1. Vom Fels zum Meer, Festmarsch Liszt.
 2. Ouverture zu „Martha“ Plotow.
 3. Albumblatt R. Wagner.
 4. Soldatenchor aus „Faust“ Gounod.
 5. Virgo Maria, Harfen-Solo Oberthür.
 - Herr Wenzel.
 6. Schneewittchen, Märchenbild Bendel.
 7. Allerseelen, Lied Lasse.
 8. Fantasie über russische Lieder Schreiner.

Abends 8 Uhr:

unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors

Herrn Louis Löstner.

1. Nordische Seinfahrt, Ouverture Gade.
2. Der Erlkönig, Ballade Fz. Schubert.
3. Gondoliera und Perpetuum mobile aus der Suite op. 34 Frz. Ries.
4. Siegfried's Tod und Tränenmarsch aus „Götterdämmerung“ Wagner.
5. Ouverture zu „Die Zauberröste“ Mosart.
6. Abendlied Schumann.
7. Variationen über ein alavisches Lied aus der Copelia-Suite Delibes.
8. Csardas Michels.

Kurhaus zu Wiesbaden:

Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung hervorragender Künstler.

Freitag, den 3. November 1899, Abends 7 1/2 Uhr:

III. KONZERT.

Leitung:

Herr städtischer Kapellmeister und Königl. Musikdirektor

Louis Löstner.

Solist:

Herr Dr. Ludwig Wöllner (Bariton).

Orchester:

Verstärktes Kur-Orchester.

1. Symphonie in A-moll (Schottische) Mendelssohn.
2. Lieder mit Klavier Fz. Schubert.
- a) Pause. b) Eifersucht und Stolz.
- c) Das Lied im Grünen. d) Der Mosensohn.
- Herr Dr. Wöllner.
3. Tod und Verklärung, Tondichtung Rich. Strauss.
4. Lieder mit Klavier Hugo Wolf.
- a) Der Musikant. b) Der Freund.
- c) Der Tambour. d) Der Gärtner.
- e) Gesellenlied.
- Herr Dr. Wöllner.
5. Ouverture zu „Oberon“ Weber.

Eintrittspreise:

I. nummerierter Platz: 4 Mk.; II. nummerierter Platz: 3 Mk.

Gallerie vom Portal rechts 2 Mk. 50 Pf.; Gallerie links 2 Mk.

Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Städtische Kur-Verwaltung.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. D. Rauch.

Donnerstag, den 2. November 1899.

62. Abonnements-Vorstellung. 11. 11. 11. Abonnements-Billets gültig.

Novität. **Solly.** Novität.

Vußpiel in 3 Akten von Henrik Christensen, Deutsch von E. Jonas.

In Scene gesetzt von Dr. D. Rauch.

Graf Schütte Josef Schult.

Anast, seine Gemahlin Margr. Herida.

Julia, deren Tochter Friedr. Schumann.

von Romm, Kammerjunker Eduw. Widmann.

Baron Delling,) Malec Otto Rindler.

Richard Stolz,) Käthe Frick.

Dolly Hermann Kunz.

Häblin, Albert Rosenow.

Kinander, Alwin Unger.

Krel,) Malec Georg Kibri.

Herabom, Max Wiede.

Robben, Gustav Schulze.

Ringerson, Bildhauer Clara Krause.

Heut Nyberg Richard Kront.

Ein Zimmer des Grafen Schütte Mary Janich.

Klara Johansen, Model Clara Berber.

Kanna, Dienstmädchen Filly Osburg.

Eine Kammerjungfer Dr. D. Rauch.

Nach dem 1. und 2. Akte findet eine größere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem

8. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Freitag, den 3. November 1899.

Novität. **Die Befreiten.** Novität.

Einakter-Trauerspiel von D. Erich Hartleben.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 2. November 1899.

236. Vorstellung.

8. Vorstellung im Abonnement A.

Das Nachtlager in Granada.

Romanisch-lyrische Oper in 2 Akten. Nach dem Schauspiel gleichen

Namens von Fr. Kind. Bearbeitet von R. Ficht. von Braun.

Musik von Conradin Kreutzer.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Prof. Mannbach.

Regie: Herr Dornow.

Gabriele Frz. Robinson.

Gomez, ein junger Hirt Herr Manoff.

Ein Jäger Herr Ruffert.

Andros, ein alter Hirt, Gabriels Oheim Herr Engelmann.

Padro,) Dörten Herr Schmidt.

Padro,) Dörten Herr Schmidt.

Concerthaus Essighaus,
7 Schwalbacherstraße 7.
Täglich:
Große Concerete,
ausgeführt von dem Elite-Damen-Orchester
6 Damen „Zufriedenheit“ 3 Herren.
Dir.: Frä. Maria Wirth.
 Eintritt an Wochentagen frei.
Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonn- u. Feiertags 4 Uhr.
461 C. Wolfert.
Carl Koch, Poststraße 6, Nach in Reichels-
tunn. u. f. Betr. u. Weirich. v. Vorbrungen. 500

Neu eröffnet!

Wein-  Restaurant

zur
„Reichskrone“

Schottstraße 3 MAINZ Schottstraße 3
(Gegenüber dem Centralbahnhof).

Reine Weine! Vorzügliche Küche!

Freundliche Bedienung!

Inh. Egon Wrede.

Ein angeh. Commis
gesucht, 5283
Carl Zif, Colonial, Part.
u. Farb.-Geschäft, Grabenstr. 30
Stallung für 4 Pferde, Neu-
mühl und Schorn-
steinl. 1. Januar 1900 zu vermieten
Häusersackstraße 18 zur Schür-
mühle, 5277

W. Krüger,
Berlin SW. h. Vindenh. 26.
Billigste Belegquelle.

**Großer
Eiskeller**

mit großem Vorrat für Ge-
handlungen oder Bierbrauereien
sehr gut geeignet zu verm. 5213
Näh. „Heroldshöfen“, Nachr. 24.

Eine gute
Schweinemetzgerei
in prima Lage ist sofort od. später
an einen thätigen Fachmann zu
verpachten. 5269
Näh. in d. Erndt. d. Bl.

Kleine Anzeigen.

Massiv goldene Trauringe
liefert das Stück von 5 Mk. an
Reparaturen
in sämtlichen Schmuckfachen
sowie Veranfertigung derselben
in sauberster Ausführung und
allerbilligsten Preisen.
F. Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1 Etage,
682 Kein Laden.

Restaurant 5185
Deutscher Hof
Süßer Apfelkuchen.
für Gegeliebhaber
ist die Bahn noch einige Tage
frei. 5187
Deutscher Hof.

Altes Gold und Silber
kauft zu realen Preisen
F. Lehmann, Goldarbeiter,
76 Langgasse 1, 1 Etage.

A vorz. Privatmittags
Tisch können noch 2 Herrn
theilnehmen. Näheres Döhrleins.
Straße 7, 2. 5162

Reinnetten und Kochäpfel
werden centnerweise abgegeben.
5161  Klotzstr. 1.

6 Fäshchen, welche sich sehr
gut zu Seams
krautbänder eignen, sehr billig zu
verkaufen. Näheres 6918*
Spiegelgasse 15.

Schöne junge
Collie
billig zu haben bei 6919*
Keim. N. Wallat.
Gut erhalt. Sofa, 2 Herren- und
4 Damenstessel, sowie 1 Ritters-
schranke bill. zu verk. 5207

Gut garb. Web. m. Hanb. u. Frsp. d. Padmen. bil. 3. wert.: Volkst. Beiten 60 bis 100 Zrl., Pettr. 16 bis 30 Kleiderfabrik m. Aufst. 21 bis 31 Gemmeb. 24—30, Ruchsch. bef. Serl. 28—32, Verticome, Faserarb. 34—55, Sprung. 18—24, Watrag. m. Segrag. Volkst. Afru u. Haar 10—50, Bedd. 12—45, bef. Seph 40—45, Dians u. Ottomane 25 bis 55, pol. Seph. stiche 15 bis 22, Tische 6 bis 12, Stühle 2.60—5, Spiegel 3—20 Pfeilerpurg. 20—50 Zrl. u. 1. m. **Frauentische 19**, Web. par. u. Hinterb. dact. 1860

mit eingetragenen Feingehalts-
Stempel, in allen Breiten, leicht
zu bekannt billigen Preisen, sowie
Kammliche

Goldwaaren
in schönster Auswahl. 1148

Franz Gerlach,
Schwabacherstraße 19
Schmerloses Verlochtessen gratis

Butter natur. 6 W., 1. Juni
4.50 W., Geflügel fe.
geschl. fette Gänse, Enten z. 5 W.,
je 10 Pfd. **Epfeln**, Lucht 4.50,
via Preußen. 2607

Samenthut
reinwollen, moderne Farben, feine
Appretur, liefert billigst **Horn.**
Bewier Sommerfeld, Bez. Aarau,
turtur a. O., Tuchverfärberei,
gegründet 1873. 1870

**Gegen zu grossen
Kindersegen**
Vehrsches Band. Statt 2.70 B.
nur 70 Pf. Keine Wechsel mehr.
Zu beziehen durch **R. Oschmann,**
Königsb. E. 72. 90/70

sämtlicher hygienischer
 Schutzmittel versch. portofrei
W. Krüger,
 Berlin SW. h. Lindenstr. 56.
 Billigste Bezugsquelle.

**Großer
 Eiskeller**
 mit großem Vorrat für Ge-
 handlungen oder Bierbrauereien
 sehr gut geeignet zu verm. 5213
 Rab. „Perold'sches“, Nachr. 24.

Eine gute
Schweinemetzgerei
 in prima Lage ist sofort od. früher
 an einen thätigen Fachmann zu
 verpachten, 5269
 Rab. in d. Erndt d. Bl.

[illegible]

In wenigen Tagen Ziehung der grossen Verloosung zu Baden-Baden!

Loos 1 Mark

Haupttreffer 30,000 Mark insgesamt 2000 Gewinne

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg extra) versendet A. Molling, Hannover.

Loos 1 Mark

Wir empfehlen in grösster Auswahl:

Herren Anzüge	von 15—45 Mark,
Jünglings Anzüge	8—30 "
Knaben Anzüge	3—20 "
Herren Winter-Paletots	10—45 "
Herren-Pelerinen-Mäntel	15—48 "
Herren-Havelock	10—35 "
Jünglings-Paletots u. Pel-Mäntel	10—25 "
Knaben Paletots u. Pel-Mäntel	3—18 "
Herren Lodenjoppen	5—20 "
Herren-Jagdjoppen	12—28 "
Jünglings-Lodenjoppen	4—8 "
Knaben-Lodenjoppen	3—6 "
Herren Schlafrocke	15—30 "

Kracks, Frackwesten und Tuchhosen in allen Preisen, einzelne Saccos, Hosen und Westen und Westen fabelhaft billig.

Gebrüder Dörner,

3 Mauritiusstrasse 3,

neben dem Walhallatheater,

als Specialgeschäft für fertige Herren- u. Knaben-Garderoben überaus bekannt.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, seine Sorten nur 1 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwillig.

Wiesbaden.

Caspar Führer, 48 Kirchgasse 48.

Telephon 309.

Fr. Wagner,

Wiesbaden — Hellmündstrasse 52.

Großes Lager

landwirtschaftlichen Maschinen

aller Art,

Säbemaschinen, Rüben- und Schneidmaschinen (Brodelmühlen), Schrotmühlen und Dreschmaschinen, Pumpen aller Art für Wasser, Öl und Dampf, Reservoire in allen Größen, Wasser- und Dampfleitungen, Transmissionsen in den billigsten Preisen Reparaturen an allen Maschinen. Preislisten gratis und franco.

Privat-Schlachten

werden angenommen bei

Max Gross, Körnerstrasse 2.

Hengasse Rheinischer Hof, Mauergasse.

Heute Donnerstag

6924

Metzelsuppe.

Morgens Bratwurst mit Krant, Quellschmalz, Schweinefleisch, sowie sonstige reichhaltige Speisefarte. Es ladet ergebenst ein

Helmut Krekel.

30 Pf. Frische Schellfische, 4 Pf. u. größer 35 Pf.
30 " Cabliau, im Aufschnitt 35 u. 40 Pf.
Büdinge, Kollischke u. Sardinen 10 u. 40 Pf.

J. Schaab, Grabenstr. 3, Röderstr. 19.

Kelter Schrauben

empfehlen billig

Fr. Wagner, Wiesbaden, Hellmündstrasse 52.

2 sehr gute Pneumatik Fahrräder

zu 40 und 50 Mark verkauft

Goldgasse 12.

Deckreiser

zu den Geldstrasse 18.

Deckreiser

zu haben „Thüringerhof“, Ecke Donheimerstrasse.

Turn-Gesellschaft.



Sonntag, den 5. Nov. a. er.,
Abends 8 Uhr, in den Sälen des
Casinos:

Abend-Unterhaltung mit Ball,

wozu unsere Mitglieder, deren Angehörigen, sowie Inhaber von Gastkarten ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Wiesbadener Beamten-Verein.

Sonntag, den 5. November c., Nachmittags:

Familien-Ausflug

nach Diebrich in den Saal der „Turnhalle“ (Kaiserstrasse).

Montag, den 6. Novbr. c., Abends 8 1/2 Uhr,
in der Turnhalle, Wellrigstrasse 41:

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Winterbergmüdigungen.
2. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Oeffentlicher Vortrag.

über:

Ein wichtiges Zeichen unserer Zeit

(Math. 24. 37).

Freitag, den 3. Nov. 8 1/2 Uhr abends, im
Hotel „Schützenhof“, Schützenhofstrasse.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Eintritt frei.

G. Tübner.

Dankagung.

Für die bei dem Tode unserer lieben unvergesslichen Frau und Mutter

489

Frau Eleonore Schlenker,

geb. Berger,

und bewiesenen Theilnahme, die reichen Blumenpenden und für die tröstlichen Worte des
Herrn Dean Bickel am Grabe der Verstorbenen sagen herzlichsten Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 31. October 1899.



Friedrich Seelbach,

Uhrmacher,

Faulbrunnstr. 4 WIESBADEN, Faulbrunnstr. 4

Taschenuhren, Regulateure, Stand- und Weckeruhren

sowie

Gold- und Silberwaaren aller Art.

Billigste Preise. — Grösste Auswahl.

887 Reparaturen schnell unter Garantie.

Walhalla-Theater

Vom 1.—15. November:

Vollständig neues, weltstädtisches Programm.

Nur Attraktionen allerersten Ranges.

? Hurgini ?

Elisa Beretta, vorzügliche Polsterfängerin.

The 3 Willis, Leiterakrobaten.

Paul Röss, mysteriöses Illusionen-Theater.

Erna Koschel,

die beste deutsche Excentric-Soubrette.

Max Walden, der ausgezeichnete Humorist.

Röhley-Trio, sensationelles Lustspiel.

Immans dressirte Hundemeute.

(Vronberger, Bernhardsiner- und Pracht-Mischelkugeln). Orchestraler

Deffurakt der Gegenwart.

6930

Restaurant „Goldenes Roß“

Goldgasse 7.

Auswahl des vorzüglichsten Keller

Export-Bieres

der Mainzer Aktien-Brauerei.

„Recht Gräber-Bier.“

Keine Weine erster Firmen.

Gute Küche.

487

Saarkohlen für Bäckereien

empfehlen

Moritz Cramer, Heidstrasse 18.

00

Zwetschenkuchen!

von mürbem Bröckchen

Stück 10 Pf., tägl. frisch

200

Hugo Veith,

Wiener Feinbäckerei — Kaulbrunnstrasse 10.

Mein Zahn-Atelier befindet sich von jetzt ab

Langgasse 28. Sprechstunden von 9—6 Uhr.

1889

Paul Rehm.

Dankagung und Schlussabrechnung.

Für die Ueberschweimten in Bayern waren eingegangen laut letzter Abrechnung Mk. 728.10. Ferner eingegangen von H. Helmig Reichers Berlin 3 Mk. Hr. Architekt Schmidt 5 Mk. Frau Ed. W. 3 Mk. Von der Expedition des „Rhein. Kurier“ 2 Mk. 20 Mk. Von der Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ 3 Mk. 107 Mk. Von Herrn Carl Schlegelberger, Verlagsbuchhändler, 4 Mk. Von Frau Johanna 50 Mk. In So. 920 Mk. 10 Pfg. Davon ab für das „B. T.“ 50 % des Inseratenpreises 12 Mk. 30 Pfg., Rest Mk. 907.80. Davon waren laut Dankschreiben des Herrn Staatsministers von Heilmann vom 5. Okt. d. J. an das Central-Hülfs-Comite in München abgeführt Mk. 400 und wie bei Schluss der Sammlung am 25. October versprochen, am 26. October d. J. laut Vollzettel der Hülfs mit 507 Mk. 80 Pfg. über welchen Betrag bis jetzt noch keine Empfangsbefähigung eingetroffen ist. Indem ich allen edlen Gebern, sowie den til. hiesigen Verorganen für die gütige Unterstützung der guten Sache hiermit nochmals herzlich danke, werde ich nicht ermangeln, von der Empfangsbefähigung, sobald sie eingetroffen, entsprechende Kenntnis zu geben.

Wiesbaden, den 30. October 1899.

J. Chr. Glücklich.

Schuhwaaren-Lager

VON

Wilhelm Pütz

Webergasse 37

Kirchgasse 13.

Neu eingetroffen:

Grosse Posten Herren- und Damenstiefel.

Ganz besonders mache auf die seit Jahren so beliebten

Kalbleder-Herren-Zugstiefel, glatt, zu Mk. 9.50
Kalbleder-Herren-Zugstiefel, mit Knopfverzierung, zu Mk. 10.—

sowie auf mein

grosses Lager in sämtlichen Winterwaaren
zu ausserordentlich billigen Preisen

aufmerksam.

Auf Abzahlung

mit

kleinster Anzahlung

Herren-, Damen-, Knaben-Confection

sowie

Manufactur-Waaren

in größter Auswahl billigt bei

J. Ittmann,

Größtes Waaren-Credit-Haus am Plaze.
Bärenstrasse 4, 1. u. 2. Stock.
Wochentags bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Kunden, die ihr Conto beglichen, sowie Beamte erhalten Credit ohne Anzahlung.

VII^{te} Straßburger Pferdelotterie.

Nächste Ziehung am 11. November 1899.

1000 Gew. von 31000 M. Spt. M 10000, 3000

1 Loose 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto und Zinsen 25 P.

extra) empfiehlt, sowie alle genehmigten Loose, 221/2

J. Stürmer, Generalagentur, Straßburg i. E.

in Wiesbaden: Carl Cassel, F. de Fallois, S. Näheim.

Jean Dicht, Ph. Gies, G. Grünberg, G. Dent, G. Weber.

L. Nies Sohn, A. Staffen, Th. Wachter, Exp. W. Volk-

blatt, R. Sonntagblatt



Wer sein Vieh lieb hat, es frisch, in gutem Zustande und frei von Mangeln halten will, muß stets vorrätig haben:

v. Kobbe's landwirthschaftl. Präparate und Vieh-

waschseifen

in Packeten à 50 Pfg. und 1 M. Klein, Engros-Vertrieb:

Erst Verstein, Wellen-Druckerei, in Wiesbaden: Eugen von

Der Taschensfahrplan

des

„Wiesbad. Generalanzeiger's“

(gültig vom 1. October ex.)

ist für 10 Pfennig zu haben in der

Exped. des „Wiesbadener Generalanzeiger's“, Mauritianstraße 8.

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.

A. Leicher, Adelsheiderstr. 46.

Gänsefedern,

Lesebänke, Schreibbänke, Schwanenbänke und alle anderen

Sorten Bettfedern und -bänke, Neuheit u. beste Reinigung garantiert!

Güte, preiswerte Ausführung, Versand für 0.60; 0.80; 1.00; 1.20. Prima

Gänsefedern 1.00; 1.50. Polsterbänke: halbreich 2.00; reich 2.50. Silber-

schwanenbänke 2.00; 2.50. Goldschwanenbänke 3.00; 3.50. Silber-

schwanenbänke 3.00; 3.50. Jedes beliebig. Quantum sofort geg. Nachf.

Nachgeliefertes beliebiglich auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pöcher & Co. in Harford Nr. 30 in Weßfalen.

Proben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstellen, umsonst u.

portofrei. Angabe der Postlagen für Proben-Proben erbeten!

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 resp. halbjährlich 3.00.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitschrift oder deren Raum 10 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Petzsch 30 Pfg. für auswärts 35 Pfg. Beilagen gebühren frei. Zusendung 20 Pfg.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Humorist.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 257.

Donnerstag, den 2. November 1899.

XIV. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 3. November l. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erwerbung des zur Erweiterung der Elisabethenstraße auf der Südwestseite erforderlichen Geländes im Wege der Enteignung.
 2. Festsetzung von Fluchtlinien für den Distrikt „Weinreb“.
 3. Antrag auf Umpflasterung der Dranienstraße von der Rheinstraße bis zur Adelheidstraße.
 4. Ein Baugesuch des Herrn L. Behrens wegen Errichtung eines Schuppens an der Karstraße.
(Zu Nummer 1 bis 4 Berichterstattung des Bauausschusses.)
 5. Nachbewilligung eines bereits früher genehmigten, aber auf das laufende Rechnungsjahr nicht übertragenen Restbetrages der Baukosten für Verlegung der Fasanstraße.
 6. Erhöhung des unter B VI Nr. 1 des Etats der Elektrizitätswerke Verwaltung für das laufende Rechnungsjahr in Einnahme vorgesehenen Betrages von 75 000 M. auf 125 000 M.
(Zu Nummer 5 und 6 Berichterstattung des Finanzausschusses.)
 7. Anträge des Magistrats, betreffend:
a. Regelung der Gehalts-Verhältnisse eines Baubeamten,
b. Wiederbesetzung der durch Pensionierung des Inhabers am 1. Februar 1900 freierwerdende Accise-Inspektorstelle,
c. Bewilligung einer im diesjährigen Etat nicht vorgesehenen Pensionsrate.
(Zu Nr. 7a und b Berichterstattung des Organisationsausschusses.)
 8. Genehmigung eines Tauschvertrags.
 9. Magistratsvorlage, betreffend den Ankauf von Grundstücken.
- Wiesbaden, den 30. Oktober 1899.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung

Bekanntmachung.

Der zwischen der 1. Gewann Distrikt „Rab“ und der 1. Gewann Distrikt „Kirchbaum“ hinziehende Feldweg wird hiermit an die Räumung am Bismardring wegen des daselbst im Bau begriffenen Kanals, während der Dauer der Arbeiten, für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt.
1583a
Wiesbaden, den 30. Oktober 1899.

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung:
Körner.

Bekanntmachung.

Der zwischen den Felddistrikten „Dohheimerpfad“ und „Dreizeiden“ vom Bismardring abgehende Feldweg wird an seiner Räumung am Bismardring wegen des daselbst im Bau begriffenen Kanals, während der Dauer der Arbeiten, für den öffentlichen Fuhrverkehr hiermit gesperrt.
1582a
Wiesbaden, den 31. Oktober 1899.

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung:
Körner.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird erachtet:

1. des Tagelöhners **Georg Beifler**, geb. 22. 6. 1849 zu Dörsheim,
2. der ledigen Dienstmagd **Karoline Bock**, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster,
3. des Majergehilfen **Karl Böhmke**, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld,
4. des Schneiders **Theodor Böttcher**, geb. 28. 11. 1857 zu Hohnhölle,
5. der ledigen **Katharine Christ**, geb. 16. 4. 1875 zu Oberrod,
6. der ledigen **Margarethe Drescher**, geb. 1. 7. 1862 zu Gulda,
7. der ledigen **Jonije Ernst**, geb. 3. 5. 1868 zu Wiesbaden,

8. des Inflaiteurs **Emil Färber**, geb. 28. 11. 1858 zu Weillburg,
 9. des Schreibers **Theodor Philipp Hofmann**, geb. 10. 8. 1871 zu Weinbach,
 10. des Schlossers **Ludwig Jung**, geb. 17. 8. 1860 zu Wiesbaden,
 11. der ledigen **Anna Kausch**, geb. 25. 2. 1876 zu Wiesbaden,
 12. des Architekten **Georg Klein**, geb. 5. 9. 1871 zu Nördlingen,
 13. des Kreissekretärs o. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847 zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. **Ebel**, geb. 18. 8. 1851 zu Biebrich,
 14. des Tagelöhners **Karl Leichterhoff**, geb. 1. 3. 1867 zu Hadamar,
 15. des Länders **Jacob Menzert**, geb. 4. 1. 1863 zu Döringheim,
 16. des Maurergehilfen **Karl August Schneider**, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden,
 17. des Gärtners und Tagelöhners **Hermann Schön**, geb. 1. 8. 1853 zu Niedererbach,
 18. des Schneiderngehilfen **Heinrich Schoke**, geb. 8. 10. 1858 zu Klein-Ostheim,
 19. des Müllers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863 zu Probbach,
 20. der Köchin **Katharine Stöppler**, geb. 7. 5. 1874 zu Ennerich,
 21. des Bierbranners **Johann Bapt. Zapi**, geb. 16. 9. 1870 zu Oberviehbach.
- Wiesbaden, den 14. Oktober 1899.

Der Magistrat.

J.-Nr. 9910 III Armen-Verwaltung: Mangold.

Mittwoch, den 8. November cr., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Reichthlagerplatz im Distrikt Kleineldchen 20 Hausen (je zu 30 Karren) Hauslehherrn öffentlich versteigert.
1561a
Wiesbaden, den 31. Oktober 1899.
Stadtbaumeister, Abth. für Straßenbau.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 2. November d. J. nachmittags 3¹/₂ Uhr sollen in dem Hause Bleichstraße Nr. 1 verschiedene zu dem Nachlasse Dorne gehörige Mobilien als:
1 Kleiderschrank, 2 Kommoden, 1 Bettstelle u.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Im Auftrage:
Grünthal.

Fremden-Verzeichnisse. vom 1. November 1899. (Aus amtlicher Quelle.)

Hotel Adler.		Kaiser-Bad.	
Berg, Fr. Landrat m. Fam.	St. Goarshausen.	Frhr. v. Stein, Major	Arolsen
Schmidt, Fr. Baum.	Münster	Hübbe, Fr.	Derpot
Schmidt, Rechtsanw.	Curanstalt Dielenmühle.	Kaiserhof.	
v. Mondt, Gen.-Lt.	Warschau	Gray, Fr.	New-York
Hotel Elsbach.		Vallmiers, Fr.	Philadelphia
Schmidt, Kfm.	Bonn	Spiegelberg	Hannover
Gerstenecks, Kfm.	Nürnberg	Hotel Karpfen.	
Herrschel, Kfm.	Leipzig	Schulz, Kfm.	Berlin
Keller, Kfm.	Basel	Hotel Minerva.	
Schumann, Kfm.	Berlin	Hübbschmann, Rittergutsbes.	Gut Neuburg
Kaufmann, Kfm.	„	v. Gillsen	Bonn
Holz, Kfm.	„	Wolf m. Fr. u. Bed.	Gross-Gerau
Goldschmidt, Kfm.	Elberfeld	Nassauer Hof.	
Miebach, Direktor	Bad Ems	Riedle m. Fam.	St. Louis
Lange, Direktor	Elville	Kloro, Fr. m. Fam.	„
Koetter, Kfm.	Köln	Hoyer, Hotelbes.	m. Fr.
Eisenbahn-Hotel.		Franzenbad	
Kulhaus, Kfm. m. Fr.	Berlin	Baum m. Fr.	Elberfeld
Schneewind, Fabrik.	Neuenrade	Curanstalt Bad Nerosthal.	
Schütz, Kfm.	Köln	Etze, Kfm. m. Fr.	Holmünden
Wernau, Fr.	Forst	Nonnenhof.	
Zehle, Kfm. m. Fr.	Chemnitz	Mayer, Kfm. m. Fr.	Cuxhaven
Oebel, Kfm.	Bonn	Baier, Kfm.	Stuttgart
Erbsprinz.		Moz, Kfm.	„
Scherer, Kfm.	Homburg	Kayser, Dr.	Neuss
Neumann	Frankfurt	Reuter, Kfm.	Hannau
Maier, Fr.	„	Ortswald, Kfm.	Berlin
Lehr, Fr.	„	Lehmann, Dr.	Würzburg
Lindon	Bonn	Weise, Kfm.	Berlin
Tahrke	Berlin	Bochwald, Kfm.	„
Hamburger Hof.		Hotel du Nord.	
Besenbruch	Elberfeld	Nottbusch, Direk.	Mannheim
Roths, Kfm.	Buenos Aires	v. Bergen, Exc.	Wirkh. Geh.
Hotel Hapsel.		Rath	Berlin
Jung, Kfm. m. Fr.	Krefeld	Pfälzer Hof.	
Möller, Kfm.	Frankfurt	Schmidt, Fr.	Breslau
Borger, Kfm.	Dresden	Haberkorn	Schlangenberg
Herbst, Kfm.	Köln	Goldhorn, Kfm. m. Fr.	Breslau
Hotel Hohenzollern.		Adensow, Rent.	Münster
Frhr. v. Lee, Gen.-Oberst	Düsseldorf	Schreiber, Kfm.	Nastätten

Zur guten Quelle.		Schneeeld	
Peters, Fr.	Berlin	Cramer	Wien
Jaeger, Kfm.	Frankenthal	Hotel Victoria.	
Quaisana.		Hamilton, Fr.	England
Lönsoldt, Fr.	Frankfurt	Wachtmeister, Graf	Schweden
Ritter's Hotel garni u. Pension.	„	Kraus, Dr. med.	Karlsbad
Rohs	Barmen-Elberfeld	Günther	Rüdesheim
Pfundt m. Fr.	London	Hotel Vogel.	
Fritzsche, Dr. med.	Berlin	Rothschild	Mailand
Landau	Leipzig	Schudi	St. Gallen
Pitz, Major	Dublin	Hotel Weiss.	
Hotel Rosa.		Ehrenfreund	Dresden
Assheton	England	Geber m. Fam.	Leipzig
Leverkus	Leverkusen	In Privathäusern:	
Jurjans, Fr. m. Bed.	Haag	Villa Bastian.	„
Jurjans, Fr.	„	Lorenz, Fr. Dir. m. T.	Nieder-Ingelheim
Jurjans	England	Villa Hertha.	
Hennige, Fabrikbes. m. Fr.	Magdeburg	Sumner-Sones, Fr.	London
Weisses Ross.		Kapellenstrasse 33.	
Cohn	Berlin	von Rüdiger, Rittm.	Mühlhausen
Hotel Schweinsberg.		von Ränger, Fr.	„
Kirchberger	Frankfurt	Dr. Pagenstecher's	
Picard	„	Augenklinik.	
Cöher	Rotterdam	Cumont, Fr. m. Bed.	Brüssel
Kräger	„	Woodard, Fr.	Kensington
Lamer	Köln	Powel, Fr. m. Begl.	London
Brener	Bonn	Prokton, Fr.	West Dulwich
Hotel Tannhäuser.		Foster, Major	London
Schröder	Bochum	Foster, Fr.	„
Schröder	„	Sankey, Lady	„
Beutter	Köln	Speck, Dr.	„
Wetzel	Hannover	Villa Royale.	
Klein, Fr.	Wimpfen	Blydenstein m. Fam. u. Bed.	Niederl. Indien
Maritzen m. Fr.	Mülheim	Augenheilstalt für Arme.	
Tannus-Hotel.		Bach	Bierstadt
Hasemann, Kgl. Kommis.-Rath	Berlin	Giebel	Mains
Hentzer	Strassburg	Herrmann	Hofheim
von Hoevel, Frhr.	München	Fischer	Ems
Nieter, Leutnant	Verden	Müller	Kördorf
Haseler, Dir. m. Fr.	Mannheim	Schrage	Kalt
Dupont	Düsseldorf	Weyer	Niederbrechen
Ploennis	Hamburg	Wendling	Buck
von Stockhausen, Fr.	Paris	Zimmermann	Hahnstätten
Huesker, Dr. m. Fam.	Berlin		

Nichtamtliche Anzeigen.

Männergesangsverein „Hilda“.

Am Freitag, den 3. November, Abends Punkt 9 Uhr, findet im Vereinslokal unsere diesjährige

General-Versammlung

statt, wozu wir unsere sämtlichen Mitglieder einladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Präsidenten.
2. Rechnungsablage des Kassiers.
3. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
4. Renoual des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Dank.

Für das uns von unserem hochgeehrten Prinzipal anlässlich des

50 jährigen Geschäftsjubiläums

gegebene, so wohlwollende Fest danken wir bestens, insbesondere drücken die 10 Jubilare für die ihnen verliehenen Arbeits-Ehrendiplome und die Geldgeschenke ihren besten Dank aus.

Das Contor- und Arbeiterpersonal
der Wiesbadener Eisengiesserei und Maschinenfabrik
August Zintgraf. 6922

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

niedergelassen.
Sprechstunden 11—12 und 2—4.

Dr. Kretschmar, Bahnhofstraße 22, I.

15 Pfg. per Pfd. 439

Ital. Dauer-Maronen.

Per Zentner Mk. 13.25 (direkter Bezug von Italien)
empfiehlt Carl Ziss, Grabenstraße 36.

Auf der Höhe des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samartov.

Gleichgültig machte er noch einen Brief auf, dessen Umschlag den Geschäftsstempel seines Bankiers trug; aber er hatte kaum einen Blick auf das Schreiben geworfen, als er plötzlich wurde und die wenigen Zeilen mit entsetzten Blicken ansah.

Seine Lippen bebten, als er halb flüsternd las, was der erste Prototyp des Hauses ihm schrieb:

„Ich erfülle die traurige Pflicht, Herr Baron, Ihnen mitzutheilen, daß der Herr Kammerherr von Holberg schwer erkrankt ist und daß kaum auf seine Genesung gehofft werden kann.“

Das Blatt entfiel seiner zitternden Hand.

„Mein Gott“, rief er, „wie ist das möglich — ein Mann in den besten Jahren, in voller Kraft der Gesundheit — gestern hatte ich noch einen Brief von ihm — wie ist das möglich — und ohne alle nähere Angabe über die Art seiner Krankheit und seine Hoffnung auf Genesung — das klingt fast, als ob er jetzt schon nicht mehr am Leben sei.“

Er drückte die Hand auf die Stirn, stand auf und ging mit großen Schritten auf und nieder.

Wenn er stirbt, woran kann zu zweifeln ist, welche ein Schlag für mich — er hat alle meine Geschäfte unter Händen und mein Verhältnis zu ihm beruht auf mündlichen Abmachungen und persönlichem Vertrauen — er hat keinen majestätischen Nachfolger, und wenn das Geschäft in andere Hände übergeht, so werde ich vor unerhörten, unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die Hypothek, welche meinen Besitz belastet, ist nach dem formellen Recht in sechs Monaten kündbar, alle Einnahme aus der diesjährigen Ernte sind ihm überwiesen, eine Vormundschaftsverwaltung ist an die mündlichen Verabredungen über die finanzielle Abwicklung, welche wir noch nicht in rechtsgültiger Form gebracht haben, nicht gebunden — in der jetzigen Zeit eine andere Hypothek zu schaffen, ist fast unmöglich, und selbst wenn es gelänge, so würde immer das Domestischste einer letzten Kündigung über meinem Haupte schweben. Mein Gott, mein Gott, das ist der drohende Ruin, der aus diesen Zeilen mir entgegenruft — der Zusammenbruch der mühevollen Arbeit, an welche ich die Kraft meines ganzen Lebens gesetzt habe, um den Besitz meiner Vorfahren zu erhalten und wieder schuldenfrei zu machen! — Entsetzlich — entsetzlich! —

Er sank wie gebrochen auf seinen Stuhl nieder. Lange hatte er vor sich hin, als ob es ihm unmöglich sei, die über ihn hereinfallenden Gedanken zu ordnen und zu beherrschen.

Er streckte die Hand nach dem Wackeltische aus, er wollte Marianne rufen lassen, es drängte ihn, sein Herz auszusprechen und seine Sorgen durch Mitteilung zu erleichtern, aber er zog die Hand wieder zurück.

„Nein“, sagte er, „nicht ohne Noth will ich die Ruhe der Armen stören, die eben noch so heiter war und für die ich so freundliche Hoffnungen hegte, die ihr vielleicht nicht mehr ganz fremd sind. Vielleicht steht es so schlimm nicht, vielleicht ist die Krankheit dennoch heilbar, vielleicht läßt sich mit dem künftigen Vertreter des Geschäfts ein Abkommen treffen, und fällt der Schlag wirklich unabwendbar, so ist es immer noch Zeit, so wird es immer noch früh genug erfahren. Allein muß man ein Unglück tragen und allein ist man am stärksten.“

Er öffnete ein Etui und stellte vor sich das Bild einer kleinen Frau mit vornehmen Zügen und sanft blickenden Augen auf. „Wärest Du bei mir“, sagte er, „die mit mir die ganze Last des Lebens getragen, Du wädest auch jetzt wie sonst so oft ein Wort des Trostes und der Ermuthigung finden, nun muß ich die Kraft dort suchen, wohin Du mich oft bei murrendem Zweifel gläubig gewiesen hast.“

Er faltete die Hände und bewegte leise die Lippen. Aus seinen Augen, die er auf das Bild geheftet hatte, rann ein Thräuentropfen und dann noch einer und immer mehr, bis er zuletzt, was ihm wohl lange in seinem Leben nicht geschehen sein mochte, weinte wie ein Kind.

Wie erschreckt fuhr er dann auf.

„Was würde die Welt wohl sagen“, rief er, „wenn jemand den Freiherrn Rodolf von Holberg weinen gesehen hätte! Die Thräne sei unmännlich, sagen sie, und doch erleichtert sie das Herz. Durch den Thränenblick sieht die Seele mit kindlichem Vertrauen zu Gott auf, und ewig wahr bleibt es, daß der die himmlischen Mächte nicht kennt, der nie sein Verdienst mit Thränen ab. Ich danke Dir, Du treue Gefährtin meines Lebens“, sagte er, das Bild mit seinen Lippen berührend, „für die Thräne, die

die Erinnerung an Dich in mein Auge gelockt. Ich habe wieder Muth und das Vertrauen gewonnen, auch diesen Schlag zu überstehen.“

Er schloß das Etui wieder und zog sich in sein Schlafzimmer zurück.

Mit fast heiterer Miene erklärte er Marianne am nächsten Morgen, daß er zur Ordnung notwendiger Geschäfte nach der Provinzialhauptstadt reisen müsse, und eine Stunde später fuhr er, ohne beim Abschied für die kurze Reise seiner Tochter irgend eine Bewegung zu zeigen, nach dem Bahnhof.

Die Schornsteine der Fabrik dampften, die Pfeifen der Maschinen ließen ihre schrillen Töne durch die Morgenluft dringen.

„Jene dort“, sagte der alte Baron, finster hinüberblickend vor sich hin, „kennen die Sorge nicht, deren Qual mir das Herz zusammenzuckt. Und dennoch, dennoch möchte ich nicht an ihrer Stelle sein. Sie bilden sich ein, die Gebieter der Welt zu sein, und doch sind sie Sklaven des Geldes, und der Tempel, den sie ihrem Götzen für die Weltherrschaft des kommenden Jahrhunderts erbauen wollen, ruht auf thönernem Fundament, jeden Augenblick bereit, sie selbst unter seinen Trümmern zu begraben. Mögen die Blige des unheilvollen Wetters um mich jagen, ich werde den Glauben nicht verlieren, daß meine Welt auf festem Grunde steht, den der Schöpfer selbst gelegt und den er erhalten wird für Alle, die an ihn glauben, ob auch der Staub der Vergänglichkeit darüber hinhweht.“

Drittes Kapitel.

Der Kammerherr von Holberg sah am Morgen, in seinen eleganten Schlafrock gehüllt, vor seinem Schreibtisch; sein Wohnzimmer mit dem freundlich flackernden Kaminfeuer, den geschmackvoll arrangierten Blumentischen, den sorgfältig ausgewählten Kupferstichen, einzelnen kostbaren Vasen an den Wänden und dem in leuchtenden Farben schimmernden persischen Teppich auf dem Parquetboden, bot ein Bild vornehmer und anheimelnder Behaglichkeit. Ein kleines Frühstücksgeschäft von Meißener Porzellan stand auf einem zierlichen Tisch neben dem Kamin, das Aroma des Kaffees vermischte sich mit dem Duft einer türkischen Cigarette, aber trotz dieser Vereinigung von Allen, was vornehm und behaglichen Lebensgenuss zu bieten vermag, war der Ausdruck in dem Gesicht des Kammerherrn düster und sorgenvoll. Er hatte ein Knebelstuch von Papieren vor sich und war beschäftigt, Zahlen auf ein Blatt Papier zu schreiben.

„Drei bis vier Jahre“, sagte er, „habe ich höchstens noch vor mir, wenn mir nicht eine Hälfte kommt. Ich habe einen Weg betreten im Vertrauen auf das Glück, der, wenn eben das Glück ausbleibt, zum Unheil führen muß. Das kleine Vermögen, das ich ererbt, reicht nicht aus, um handlungsfähig zu leben, oder ich hätte Einschränkungen machen und mir Entbehrungen auferlegen müssen, die ich nicht ertragen kann und nicht ertragen mag, weil sie dem Leben seinen Werth nehmen und mich unter das Niveau meiner Gewohnheiten und Bedürfnisse herabdrücken würden. Der Kapitalverbrauch steigert sich aber mit jedem Jahre, je mehr die Revenüen des Reiches herabsinken, und ich kann mit Genauigkeit voraus berechnen, wann das Gebäude meiner Existenz zusammenbrechen muß. Nicht als leichtsinniger Verschwender, im Taumel des Augenblicks, habe ich diesen Weg beschritten, der mich mit so schweren Sorgen erfüllt. In der Armut, im Kampfe mit Entbehrungen findet man das Glück nicht. Mein Leben ist geordnet bis auf das Kleinste; ich habe keine unbegleiteten Rechnungen und habe als Muster gelten können unter all meinen Standes- und Altersgenossen. Und dennoch findet sich das Glück nicht, auf das ich zählte, so lange ein geheimnißvoller, trüber und kalter Nebel mich umgibt und all meine Pläne und Aussichten zerstört. Die Welt blüht schön, das habe ich nicht bedacht. Man weiß leider, daß mein Vater nicht reich war und nur durch sein Dienstverkommen in den Stand gelangt wurde, ein Haus zu machen und seine Stellung in der Gesellschaft zu behaupten, und flüsternd fragt man sich — ich weiß es wohl —, woher ich die Mittel zu meinem Leben nehme. Solcher Zweifel ist aber der schlimmste Schatten, der auf eine Existenz in der Gesellschaft fallen kann. Ein übermüthiger Verschwender, von dem man weiß, daß er von seinen Schulden lebt, steht wahrlich noch besser als ich, von dem man sich fragt, woher die Mittel zu seinen geordneten Verhältnissen kommen. Entweder setzt man geheime Quellen voraus — und alles Geheimnis ist verdächtig —, oder man ahnt die Wahrheit, und dann ist es noch schlimmer — ich fühle das wohl. Alle Antisipungen zu reichen Heirathen sind gescheitert, beim Avancement der Hofkarriere sind mir schon mehrfach Andere vorgezogen, und alle Bemühungen, in der Diplomatie eine Stelle zu finden, sind mir gescheitert. Bei aller äußeren Lebenswürdigkeit, die man mir entgegenbringt, fühle ich die Kälte, die mich umgibt, und immer

drohender steigt der mit mathematischer Gewißheit heranschreitende Ruin vor mir auf. Wohl habe ich, fuhr er leise fort, „mir einen Ausweg gesichert — eine Primadonna ersten Ranges trägt ja Gold in dem Klang ihrer Stimme — aber die Welt umgesteht eine solche Verbindung doch nicht — und alle Kavaliere, die sich entschlossen oder entschlossen mußten, der Mann einer Sängerin zu werden und deren Triller in Gold auszumünzen, vermochten es nicht, sich auf der Höhe einer Stellung zu erhalten, wie ich sie bedarf, wenn ich nicht knirschend vor denen die Augen niederschlagen soll, auf die ich jetzt herabblicke. Als Intendant meiner Frau durch die Welt zu ziehen, — eine Baronin Holberg auf den Brettern zu sehen — das ist entsetzlich, — das wäre nur ein letzter Schuß gegen die Misere noire. Das einzige Mittel, mich in meiner Welt zu erhalten, bietet mir das alte Document, welches ich unter vergilbten Papieren gefunden, die seit einem Jahrhundert Niemand angesehen hat. Ob es gelingen wird? Der Schwierigkeiten genug stehen entgegen, aber warum soll es dem festen Willen und der ruhigen Berechnung eines klaren Geistes nicht gelingen, dieselben zu überwinden? Mein Plan ist fertig aufgestellt und bis jetzt mit Erfolg vorwärts geführt und ich will dem Glück vertrauen, daß es mir diesmal günstig sein wird. Wie hart ist es doch, arm zu sein, wenn man dazu nicht geboren ist und weder den Willen noch die Kraft der Entsagung hat, die nach meinem Gefühl dem moralischen Tode gleich kommt. Freilich ist es nicht lösend, die Fesseln einer Ehe ohne Reiz und Befriedigung zu tragen, doch werden diese Fesseln nicht zu schwer sein. Meine vortheilhafte Cousine Marianne wird es ausgezeichnet verstehen, mein Haus zu führen und auch mit Anstand zu repräsentiren; ihr Name hat einen guten Klang, der alte Rodolf steht in hohem Ansehen und der dultige Reiz des Lebens wird sich auch anders finden, wenn nur der goldene Schlüssel zu allen Genüssen der Welt in meinen Händen ist. Und der höchste Genuß, die höchste Befriedigung wird es sein, wenn ich diese ganze Welt, deren hochmüthige Zweifel mich jetzt mit dem kalten Nebel eines egoistischen Mitmenschen umgeben, von der Höhe eines fest begründeten mächtigen Besitzes herab unter mir erblicken werde. Vorwärts also! das Ziel steht strahlend vor mir und der feste Muth wird es erreichen, meine Vorbereitungen sind gut getroffen und heute noch werde ich mich vergewissern, ob das alte vergilbte Papier wirklich die Kraft eines rettenden Talismans besitzt.“

Er zog aus dem Fach eines Schreibtisches ein auf Pergamentpapier geschriebenes Schriftstück hervor und blühte sinnend auf die geschwundenen Schriftzüge. Da ertönte aus dem Nebenzimmer ein auf dem Klavier angeschlagener Akkord, und unter leichter Begleitung folgten einige Solospielereien von einer wunderbar reinen und klaren Sopranstimme.

Der Kammerherr fuhr aus seinen Gedanken auf.

„Da ist das Augenblicks lustiger Reiz — und vielleicht der letzte Anker einer schiffbrüchigen Existenz“, sagte er, „für diesen Reiz wenigstens will ich mich frei halten, trotz der Fesseln, die ich auf mich nehmen muß, um nicht in den Abgrund der Armut zu versinken, die den Menschen herabdrückt fast bis zur Stufe der Thiere.“

Er stand auf und schlug die schwere Portiere auseinander. In dem reich und geschmackvoll decorirten Salon sah vor dem in einer Fensterreihe von Blumenkränzen umgebenen Stuhl eine junge, schlankgewachsene Dame. Auf einem Hauteuil zur Seite lag ihr Hut und ihre Handschuhe. Ihr dunkles, natürlich gelocktes reiches Haar fiel auf den schlanke Hals herab und ihre Hände flogen wie spielend über die Tasten hin, während sie, einem frohlich schmetternden Vogel gleich, die bunt durcheinander geworfenen Töne aus ihrer Brust hervorprudeln ließ.

Sie sah der Thür abgewendet. Leise ging der Kammerherr bis zu ihr heran, beugte sich, nachdem er noch einen Augenblick gelauscht, zu ihr herab und drückte seine Lippen auf ihren Nacken.

Schnell fuhr sie herum und wendete ihm ihr schönes Gesicht mit den dunkel blitzenden Augen, den feinen Zügen von südländischem Typus und den rothen schwellenden Lippen zu.

„Ich wußte es wohl“, rief sie, „daß Du kommen würdest, wenn ich Dich in Tönen rufe, in denen man eigentlich immer mit einander verkehren sollte, wenn man jung ist und frohlich und verliebt — wie es auch die kleinen Vögel thun, aber die wir uns so weit erhaben dünken. Der Ton ist die Sprache der Poesie und der Liebe, die Worte klingen so hart und schwer und ziehen den Gedanken herab von den blauen Himmelshöhen zur steinigen Erde.“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate
im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden
weiteste Verbreitung.

Kinder-Confection!

Baby-Mäntel.

Kinder-Jackets.

Mädchen-Mäntel für jedes Alter!

Hervorragende Neuheit: „Englische Ulsters“.

Kranzplatz. Meyer-Schirg, Ecke Langgasse.

Kartoffeln

für den Winterbedarf

Liefert die Consumhalle, Moristr. 16 und Johenstr. 2.
Magnum bonum, das Walter für 4.50, gelbe ähnl. 4.40
— frei Haus. Telephon 478. —

Webergasse 49. Gute und billige Webergasse 49

Reparatur- und Schleifereiwerkstätte

von Messer und Scheren aller Art.

6478*

Jakob Schaal, Messerschmied.

Maschinenpapier

ist in der Expedition d. Blattes zu haben.

MIGNON-KAKAO

M. 1.60
1.80
2.00
2.20

SCHOKOLADE

p. 1/4 Pfd., Packet 40, 50, 60 Pfd.

sind die feinsten Fabrikate der Neuzeit

Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

zu haben bei:

F. Urban & Co. Taunustr. 4.

Kölner Consumhaus Adolf Hardt, Schwalbacherstr. 174/40.

Thee-Import AUGUST ENGEL Wiesbaden.

Bitte probieren Sie in Ihrem eigenen Interesse meine seit Jahren bekannt und beliebt gewordenen

Engel's Thee-Mischungen

von Mk. 2.— an per Pfund in $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$ u. $\frac{1}{4}$ Pfd.-Packeten
Der beste und deutlichste Beweis für die Vorzüglichkeit der seither von mir gelieferten Qualitäten dürfte wohl dadurch angetreten sein, dass sich mein Theeumsatz von Jahr zu Jahr ganz erheblich vergrößert hat.

So sind Anfang August d. J. für mich mit dem Dampfer „Sachsen“ aus Foochow

113 Original-Kisten Thee

und Ende August d. J. mit dem Dampfer „Bayern“ aus Foochow weitere

155 Original-Kisten Thee

eingetroffen.

Mein Thee-Lager ist somit in allen Preislagen reichhaltig assortiert und offeriere ich



ENGEL'S Thee-Mischungen

in gesetzlich geschützter Verpackung
nach sorgfältiger Prüfung sich gegenseitig ergänzender
Sorten sachgemäss zusammengestellt.

Mischung	500 gr.	250 gr.	125 gr.
Nr. 1 Engel's Haushaltungs-Thee (blauweisse Packung)	2.—	1.—	—50
Nr. 2 Engel's Familien-Thee (graue Packung)	2.50	1.25	—65
Nr. 3 Engel's Frühstück-Thee (braune Packung)	3.—	1.50	—75
Nr. 4 Engel's Russ. Mischung (rothe Packung)	3.50	1.75	—90
Nr. 5 Engel's Gesellschafts-Thee (grüne Packung)	4.—	2.—	1.—
Nr. 6 Engel's Five o'clock Thee (gelbe Packung)	4.50	2.25	1.15
Nr. 7 Engel's Kaiser-Thee (rosa Packung)	5.—	2.50	1.25
Nr. 8 Engel's Karawannen-Mischung (blaue Packung)	6.—	3.—	1.50
Nr. 9 Engel's Mandarin-Thee (violette Packung)	7.—	3.50	1.75

Sämtliche Mischungen sind auch in $\frac{1}{16}$ -Pfund-Packeten vorrätig.

Thee-Spitzen (Grüthee).

Nr. I (aus den Mischungen Nr. 1—4) lose pr. Pfd. Mk. 1.75
Nr. II („ „ „ 5—9) „ „ „ „ 2.50

Von oben angeführten Engel's Thee-Mischungen erhalten Interessenten auf Wunsch zur besseren Beurteilung derselben **Gratis-Proben** und bitte ich dieselben mit den bisher anderwärts gekauften Thee's zu vergleichen.

Niederlagen von ENGEL'S Thee-Mischungen

befinden sich nur in den Verkaufsstellen von Engel's Sirocco-Kaffee.

Barometer

in allen Preislagen,
mit Thermometer von Mark 10.— an.

Operngläser

von Mark 7.— an in grösster Auswahl
empfehle ich

Carl Tremus,

Optiker,

15 Neugasse 15, nächst der Marktschloß.



Pilsener Beer

Mainzer Aktien-Bierbrauerei

empfehle ich in der anerkannt vorzüglichen, garantirt reinen Qualität in heller und dunkler Farbe.

Wilh. Hohmann,

Wiesbaden.

Sedanstr. Nr. 3. Telefon Nr. 564.

Das Bier ist in allen durch Pfaste kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu erhalten. — Weitere Verkaufsstellen werden gesucht, Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Das Publikum wird gebeten, genau auf obige Schutzmarke und die Bezeichnung

„Mainzer Aktien-Bier“

zu achten, da in letzter Zeit häufig Fälschungen vorgekommen sind

Julius Jacob, Königl. Hof-Photograph,

früher Mondel & Jacob,

beehrt sich zum Besuche seines neu eröffneten Ateliers I. Ranges

Wilhelmstrasse 52, zwischen Hôtel Nassauer Hof und Hôtel Block,
ergebenst einzuladen.

Anfertigung

künstlerischer Portraits jeder Art und Grösse auf
Mattpapier und Colorit.

Vergrößerungen

in feinsten Ausführung nach jedem Bilde.

Aufnahmen

von Häusern, Villen, Fabriken und Interieurs mit
bestellungsgerichtet und eigens dazu construierten
Apparaten.

Verkauf

und alleiniges Anfertigungsrecht der Aufnahmen auf
der Bühne des hiesigen Hoftheaters.

Verkauf

von Landschaften von Wiesbaden und Umgebung

Separate Dunkelkammer

für Amateurs. Entwickeln und Copiren von Platten
billigst. 354

Telephon 864.

Freunden und Bekannten, sowie einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das

Hotel-Restaurant „Diana“

zu Rendorf (Rheingau)

übernommen habe und wird es mein eifriges Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste auf das Beste zu bedienen. 2587

Achtungsvoll

Rudolph Feucht,
Rendorf.

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag, den 3. Novbr. cr., Morgens 9 $\frac{1}{2}$ und Nachm 2 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auktionslokale

3 Adolfsstrasse 3

Herrenstoffsreste, Manufacturwaaren, Cigarren, Cigaretten, Colonialwaaren, 200 Fl. Rothwein, Weißzeug und sonst Verschiedenes

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 482

Wilh. Klotz,

Auctionator u. Taxator.

Bettunterlagen
Gesundheits-Binden,
Verbandstoffe

I. Qualität
per Dtzd. 1 M.
II. Dtzd. 60 Pf.

Inhalations-Apparate
Irrigateure
Eisbeutel

nach Professor Esmarch,
complet mit Schlauch, Mutter- u. Cystier-Rohr
von Mk. 1.40 an.

Grosse Auswahl
in
Suspensorien,
Cystierspritzen
von 50 Pf. an.

Chr. Tauber, Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Was giebt es Herrlicheres
als eine Tasse

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao

Ein tausendfach bewährtes ärztlich empfohlenes
Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Blutmangel-
Magen- und Darmleidende. 13/69

Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfel = 40—50
Tassen zu 1 Mk. grüne Cartons sind eine Nachahmung.

Scharr'scher Männer-Chor.

Sonntag den 5. November d. J.,
Abends 8 Uhr, im grossen Saale des Kathol.
Vereinshauses, Dotzheimerstrasse 24:

V. Stiftungsfest

bestehend in

Concert und Ball

unter gef. Mitwirkung der Kgl. Kammermusiker Herren
K. Backhaus (Cello) und H. Hennig (Clavierbegleitung).
Ballleitung: Herr Julius Bier. 449

Der Vorstand.

Theater-Variété

„zum Bürgersaal“

Welt-Vergnügungs-Etablissement

Concert-u. Gesellschaftshaus I. Ranges

40 Emserstrasse 40

Unmittelbare Haltestelle der elektrischen Bahn.

Heute Mittwoch und täglich:

Grosse

Spezialitäten-Vorstellungen

des neugagierten Künstler-Personals.

Non plus ultra.

Original schwedisches Instrumental-Künstler-
Ensembles.

Fräulein Elli Karelli, Soubrette,

Willy Kessel, Tanz- und Charakter-Komiker.

Fröken Edla und Thekla Söller,
schwedisches Gesangsduett.

Fräulein Fifi Geraldini, Wiener Excentric-Sängerin.

Charles und Lilli, Tanz-Duett.

Mr. Mellani, Illusions-Prädestigateur par Excellence.

Mandolinen-Quintett.

Fröken Edla Marlot, Flöten-Virtuosin.

Gitana-Truppe, Original-Instrumental-Act.

Anfangs Werktags 8 Uhr, Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr.
Casse ab 11 Uhr Vormittags.

II. Platz 30 Pfg., I. Platz 50 Pfg., reservirter Platz 75 Pfg.
Kartenvorverkauf: I. Stassen, Cigarrenhandlung Kirchgasse 60,
I. Heim, „Schwalbacherstr. 37.“

Dutzend-Billets an der Casse (nur Werktags gültig)
II. Platz 2.40 Mk., I. Platz 4.20 Mk., reservirter Platz
6.60 Mk.

474 Die Direction: Max Eller.

Wir machen speziel auf unsere Versicherung
gegen

Einbruch-Diebstahl

bei geringen Prämien und constanten Bedingungen
aufmerksam besonders empfehlen wir unsere
fertigen Policen über Mt. 5000, 10,000
und 20,000. 467

Franfurter Transport-,
Unfall- und Glas-Versicherungs-
Actien-Gesellschaft.

Subdirection Hessen-Nassau.
Wilhelmstrasse 5.

Mein Zahn-Atelier

befindet sich jetzt

23, I. Schwalbacherstrasse 23, I.,
gegenüber dem Faulbrunnenplatz.

Karl Märker.